



DIE NATIONALPARK KALKALPEN ZEITSCHRIFT
Heft 41, Herbst 2002 www.kalkalpen.at € 4,-



NATUR IM AUFWIND



5 JAHRE NATIONALPARK KALKALPEN

BARTGEIER

*in den Kalkalpen –
eine Illusion?*



**FRESSEN UND
VERGESSEN**

*Tiere als
Landschaftsgestalter*



 Bundesministerium für
Land- und Forstwirtschaft
Umwelt und Wasserwirtschaft
Das Lebensministerium

*Titelbild:
Junge
Buchen
und
Tötholz*

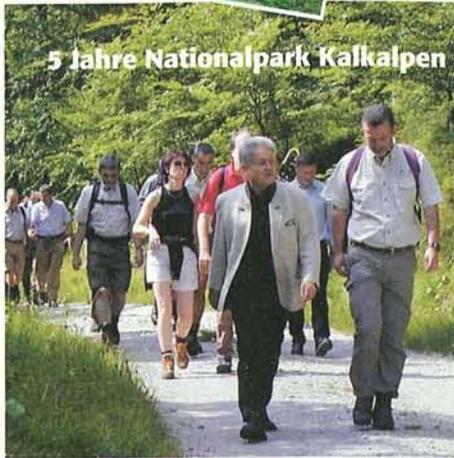


Foto: Pözl

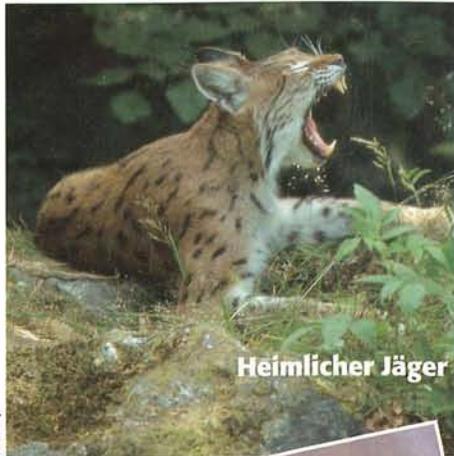


Foto: Mayr

Heimlicher Jäger



Foto: Mayr



Foto: Bauschberger

Heckenschnaps & Kräutertee

Nationalpark Steno	4
Impressum	5
Nahtur-Fest am 13. Juli 2002	6
Die Natur im Nationalpark	
Die Bundesforste im Nationalpark	
Erlebnis Nationalpark	
Besuchereinrichtungen im Nationalpark	



Service

Forschung	14
Rätselaufwind	16
Buchtipps	17
Termine & Angebote	18

Der Luchs in der Schweiz	20
--------------------------------	----

Das Ende der Forststraßen	24
--	----

Tiere als Landschaftsgestalter	26
---	----

<i>Natur beobachten mit Franz Sieghartsleitner</i> Im Tal des Holzes	30
--	----



Kleiner Bruder Biber	32
----------------------------	----

Spezialitäten aus der Nationalpark Kalkalpen Region	34
--	----

Der Nationalpark Shop	35
-----------------------------	----

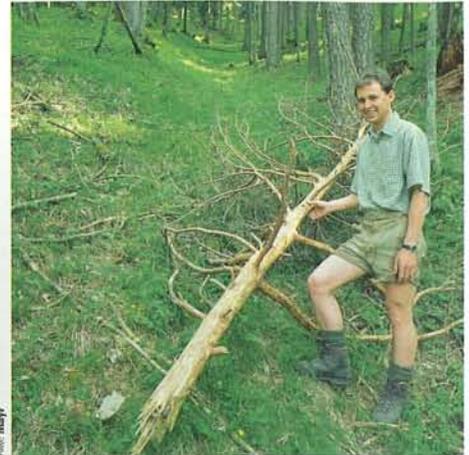


Foto: Mayr

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ein neues Gesicht im Editorial – denken Sie sicher. In der Nationalpark Forstverwaltung der Bundesforste bin ich für Exkursionen und Vorträge, Veranstaltungen und Medien zuständig. Seit einiger Zeit arbeite ich auch beim Aufwind mit.

Fünf Jahre ist der Nationalpark Kalkalpen jung. Anlass für uns zurückzublicken, was sich getan hat: Wie hat sich der Wald verändert und welche Maßnahmen haben wir gesetzt, damit man in der Zukunft den Einfluss des Menschen reduzieren kann? Bereits sichtbar sind Erfolge durch eine professionelle Wildtierregulierung. Rund 40 Prozent Ruhezonen und ein besonderes Jagdsystem machen das Wild vertrauter. Aufmerksame Wanderer können Gams und Hirsch wieder vermehrt beobachten. Das Nationalpark Zentrum in Molln und die Infostellen erleichtern den Einstieg in den Nationalpark. Themen-, Mountainbike- und Reitwege helfen, Natur zu erleben. Eine Vielzahl von Veranstaltungen und Führungen begeisterten viele in den ersten Jahren.

Der Forschungsbeitrag auf Seite 15 beschäftigt sich mit Bartgeiern. Ortsbezeichnungen wie Geierkogel und Geiernest deuten auf einstige Vorkommen bei uns hin. Wie Tiere Landschaft gestalten, davon berichtet Walter Stecher ab Seite 26.

Erholbares Aufstanken im Nationalpark und viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Bernhard Sulzbacher

Bernhard Sulzbacher

Kammermusik im Nationalpark

„Klassische Musik gehört zu den Höhepunkten europäischer Kultur. Bis in unsere Zeit hinein. Nichts kann dagegen standhalten“, sagt Professor Hatto Beyerle, musikalischer Leiter des Europäischen Kulturforums Großraming.

Auch heuer hat der sympathische Professor Kulturschaffende aus vielen Nationen zu Workshops, Seminaren und Veranstaltungen in die Nationalpark Region eingeladen. „Die Musiker sind von der herrlichen und ruhigen Landschaft rund um den Nationalpark Kalkalpen angetan. Sie inspiriert zur Besinnung, fördert eine fruchtbare Begegnung und lädt zum Austausch der Meinungen ein. Und Großraming soll mit der Zeit ein Forum europäischer Kulturschaffender werden“, so der Musikprofessor, der auch selbst mit dem Wiener Kammerorchester weltweit konzertiert.

1933 wurde Hatto Beyerle in Frankfurt am Main geboren, wo er mit seinen drei Geschwistern aufwuchs. Sein Vater, ein renommierter Rechtshistoriker, ermunterte ihn zum Jus-Studium, das der junge Vollblutmusiker zweimal abbrach, um sich ganz und gar seiner Leidenschaft, der Musik, zu widmen. „Mit 9 Jahren begann ich Violine zu spielen, was von den Eltern sehr gefördert wurde. Ich hatte immer berühmte Vorbilder wie William Primrose, Friedrich Gulda und Peter Schidlof, um nur einige zu nennen. Ob man allerdings das Zeug zu einem guten Musiker hat, weiß man zunächst nie! Zweifel waren da, immer wieder.“

Seine Ausbildung absolvierte der junge Beyerle in Freiburg und Wien als Kammermusiker, Dirigent, Brat-

scher und Geiger. Er wurde Initiator und Gründungsmitglied einiger Kammermusikvereinigungen wie „Wiener Solisten“, „Alban Berg Quartett“, „Ensemble Sequenza“ und hat mit diesen zahlreiche Preise erhalten. Heute ist er Professor für Viola und Kammermusik in Hannover und Basel. Viele von ihm ausgebildete Quartette und Trios zählen zu den erfolgreichsten europäischen Leistungsträgern der Kammermusik. Darunter das Hagen-Quartett, Artis-Quartett, Karol-Szymanowski-Quartett, Wihan-Quartett, Trio Jean Paul und viele andere. Gerne folgen sie dem Ruf ihres Mentors und Coaches nach Großraming.

Seine zweite musikalische Liebe gehört der echten Volksmusik. Sie ist der wichtigste Nährboden für alle Musik – was Mozart, Brahms,



Foto: Hugo Hehle

Haydn, Beethoven, Mahler und alle wichtigen Musiker erkannten. Hatto Beyerle bringt daher alle jungen Musiker, die im Rahmen des Europäischen Kulturforums nach Großraming kommen, mit Volksmusik in Berührung. Und als Direktor der neu gegründeten „Accademia Europea del Quartetto“ besteht er darauf, dass Volksmusik-Konzerte fester Bestandteil des Unterrichts sind.

Mit den heurigen Teilnehmern am Forum Großraming hat sich das Konzertprogramm zu einem echten Kammermusikfestival entwickelt. Erstmals werden Konzerte in der gesamten Nationalpark Region angeboten. Teilnehmen werden prominente Musikhistoriker und preis-

gekrönte Streichquartette sowie Trios aus Polen, Italien, Deutschland, Schweden und Israel.

TERMINE



Europäisches Kulturforum – Großraming 2002

in Zusammenarbeit mit der Accademia Europea del Quartetto

- Freitag, 13. 9. 2002, 20 Uhr, Schubertiade, Pfarrsaal Großraming
- Samstag, 14. 9. 2002, 20 Uhr, Wiener Klassik im Spiegel, Maria Neustift
- Sonntag, 15. 9. 2002, 17 Uhr, Josef Haydn – Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze, Pfarrkirche Großraming
- Donnerstag, 19. 9. 2002, 20 Uhr, Kammerkonzert, Pfarrsaal Großraming
- Freitag, 20. 9. 2002, 20 Uhr „Um Beethoven“, Nationalpark Zentrum Molln
- Samstag, 21. 9. 2002, 20 Uhr, Kammerkonzert, Pfarrkirche Waldneukirchen
- Sonntag, 22. 9. 2002, 17 Uhr, Gala-konzert, Pfarrkirche Großraming
- „Impressionen – Nationalpark Kalkalpen“ – Federzeichnungen von Horst Grafleitner, Vernissage Nationalpark Zentrum Molln, Freitag, 20. September 2002, 18.30 Uhr

Informationen, Detailprogramme und Kartenbestellungen:

Nationalpark Infostelle /
Tourismusbüro Großraming
Telefon 072 54 / 84 14

infogr@kalkalpen.at

Abendkassa: € 12,-

Vorverkauf: € 10,-

Schüler und Jugendliche: Eintritt frei

Text: Franz Sieghartsleitner
Foto: privat



Regenmangel im Feuchtgebiet

Foto: NP Neusiedler See

Regenreiche Winter füllen das Wasserhaushalts-Konto des Neusiedler Sees auf, heiße, trockene und vor allem windreiche Sommermonate zehren rasch an diesem Polster. Gewitter verlangsamten nur das Absinken des Wasserstandes. Nach zwei niederschlagsarmen Wintern in Folge lag der Wasserspiegel des Steppensees im heurigen Sommer rund 20 bis 25 Zentimeter unter dem Durchschnitt. Für die Natur ist dieser Schwankungsbereich nichts Außergewöhnliches. Maxima und Minima treten am Neusiedler See in jedem Jahrzehnt auf und etwa alle hundert Jahre fällt der Steppensee trocken. Die meisten Lacken des Seewinkels haben nun doch wieder einige Zentimeter Wasser für die Zugvögel zu bieten. Kampfläufer aus Russland oder Uferschnepfen aus Skandinavien können sich auf ihrem langen Weg nach Afrika im Seewinkel ausrasten und Fettreserven für den anstrengenden Flug anfressen. **-npneusiedl**



Neues Tiroler Nationalparkhaus

Foto: NP Hohe Tauern

Aus der alten, seit Jahren leerstehenden Volksschule in der Nationalparkgemeinde Matrei in Osttirol wurde nun ein neues Verwaltungs- und Servicegebäude. Das Nationalparkhaus mit einer Gesamtnutzfläche von mehr als 1.000 Quadratmetern ist Besucherservicezentrum mit der multimedialen Ausstellung „Tauernwelten“. Ein Nationalpark-Shop, eine Kinderspielecke, der

Tagungssaal mit modernster Präsentationstechnik sowie die lichtdurchflutete Galerie für Ausstellungen ergänzen den Besucherbereich. **-nphtau**

Informationen: Telefon 04875/5161-0
npht@tirol.gv.at

Unter dem Motto „Lernende Grenzregionen“ erhielt der Nationalpark Thayatal den Innovationspreis 2002 für das Projekt „Der Nationalpark kommt in die Schule.“ Das Angebot ist in Österreich bereits etabliert. Nun soll ein Programm entwickelt werden, bei dem das Nationalpark-Wissen in tschechischen und österreichischen Schulen auf spielerische Art vermittelt wird. Die Herausforderung besteht vor allem in der unterschiedlichen pädagogischen Naturvermittlung, der Präsentation eines Natur-Programmes im Schulgebäude und in den sprachlichen Barrieren zwischen Österreichern und Tschechen. **-npthaya**



Totholz – Raum für pralles Leben

Foto: Zahradský

Dürre Baumskelette, umgefallene Baumriesen und am Boden verstreutes, verrottendes Astgewirr sind kein forstlicher „Abfall“, sondern wichtiger Lebensraum. Im Nationalpark Donau-Auen wird Totholz gefördert. Lediglich Bäume, die Spaziergänger auf den Wegen gefährden könnten, werden entfernt, sonst dürfen alle Bäume natürlich altern und absterben. Die Angst, Totholz würde zur Schädlingsvermehrung beitragen, ist unbegründet: Von bereits abgestorbenem Holz geht keine Gefahr aus, denn die echten Totholzbewohner können sich nicht im gesunden Holz ernähren. Schädlings-Massenvorkommen treten vor allem in Monokulturen auf, standortgerechte Mischwälder sind kaum betroffen. **-npdonau**



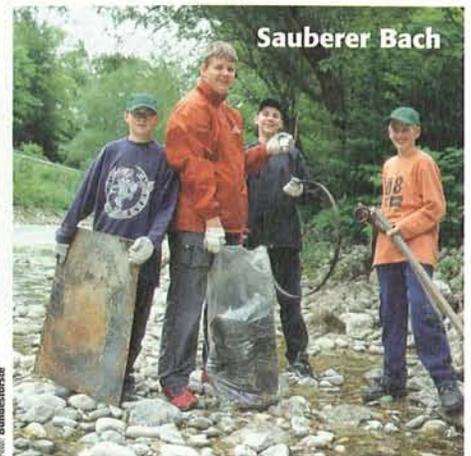
Jugend auf der Alm

Foto: Haselke

Vom 7. bis 13. Juli fand die dritte Umweltbaustelle des Alpenvereins auf der Feichtaualm statt.

Jugendliche aus allen Teilen Österreichs, aber auch aus England und der Ukraine arbeiteten unter der Leitung von Ute Jungwirth ehrenamtlich eine Woche für die Natur. Auf dem Programm standen Schwend- und Grabarbeiten sowie die Errichtung von Riedelbrücken. Die für die Brücken benötigten Lärchenstangen wurden mit einem nationalparkeigenen Pferd an Ort und Stelle gezogen.

Familie Rettenbacher sorgte für das leibliche Wohl und die fachliche Unterstützung der Gruppe. Die Kosten für diese Woche trug die Alpenverein-Sektion Molln. **-hatz**



Sauberer Bach

Foto: Bundesforste

Vier Klassen der Hauptschule Reichraming machten auch heuer wieder bei der Bachsäuberungsaktion mit. Auf der Strecke Schallau bis Anzenbach wurden zwanzig Müllsäcke voll Unrat gesammelt.

Gestärkt durch eine kräftige Jause, gespendet von der Gemeinde Reichraming, wurde auch in der steilen Uferböschung zwischen Straße und Bach allerlei Weggeworfenes gefunden. **-theis**



Wanderfest und Annamesse

Foto: Bundesforste

Gewittig war es bei beiden Veranstaltungen im Bodinggraben. Das konnte wetterfeste Besucher aber nicht abschrecken. Beim Wanderfest im Juni war man im überdachten Kutschentaxi gut geschützt. Beim Luchsmalwettbewerb erfuhren die Kinder mehr über den heimlichen Rückkehrer. Im Juli zur Annamesse Regen. Der heilige Petrus meinte es aber gut mit den 150 Besuchern. Während der Messe hat es nicht geregnet.

-sulz



Oberösterreichisch-steirische Freundschaft

Foto: Sieghartsleitner

Die Beziehungen zwischen Oberösterreich und der Steiermark reichen weit zurück. Als Nachbarn an der Enns wollen die beiden Länder nun auch im Bereich des Naturschutzes näher zusammenrücken. Landeshauptfrau Waltraud Klasnic, Landesrat Erich Pörtl und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer trafen sich auf der Laussabaueralm zu einem Nationalpark Erfahrungsaustausch. Beim Besuch wurden die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen dem

Nationalpark Oö. Kalkalpen und dem zukünftigen Nationalpark Gesäuse ausgelotet. Mittelfristiges Ziel beider Länder ist es, die nebeneinander liegenden Nationalparks weitgehend gemeinsam zu entwickeln und die Nationalpark Regionen gemeinsam zu vermarkten. Im Gespräch mit den Bürgermeistern der Nationalpark Region wurden auch die Auswirkungen des Nationalpark Kalkalpen auf die Gesamtregion und die regionale Wertschöpfung besprochen.

-fs



Nationalpark und Wirtschaft

Foto: Sternedner

Kooperation mit zwei Gewinnern war das Thema der Pressekonferenz am 7. August 2002 im Nationalpark Zentrum Molln. Wirtschaftslandesrat Josef Fill unterstrich die Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark Kalkalpen und den örtlichen Unternehmen im Rahmen des EU-Projektes ecoregion. Eine Expertengruppe befasst sich insbesondere mit dem Baustoff des dritten Jahrtausends, dem Holz. Die oberösterreichischen Projektpartner setzen sich für ein virtuelles Impulscenter für Klein- und Mittelbetriebe als gemeinsame Kooperationsplattform für die Vermarktung des Werkstoffes Holz ein. Dies stößt bei den Betrieben der Region auf großes Interesse.

Auch der sanfte Tourismus mit dem Gütesiegel Nationalpark gewinnt an Bedeutung. Die Oö. Touristik erarbeitet mit der Nationalpark Region Kurzurlaubspackages für sanften Tourismus im Natio-

nalpark Kalkalpen. Die Entwicklung von Gruppenreisen für Firmen zur Mitarbeitermotivation und Teambildung ist zukunftsweisend. Im Rahmen der Neustrukturierung des Oberösterreich Tourismus wird sich Christian Schilcher aus Molln als designerter Projektmanager um die touristische Entwicklung im Nationalpark kümmern.

-red



Teufelsturm

Foto: Ulbrich

Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen beim legendären Teufelsturm in Waldneukirchen sind sensationell. In der vierwöchigen Grabung, die vom Oberösterreichischen Landesmuseum und Sponsoren finanziert wird, wurden Keramikscherben und Kachelofenreste aus der Ritterzeit, Pfeilspitzen, Eisennägel, Beschläge und Münzen gefunden. Höhepunkte sind zwei Nupenglas-Fragmente, die auf eine gehobene Adelsschicht am Teufelsturm hinweisen und ein äußerst selten aufgefundener Radsporn. Besonders erstaunlich waren jungsteinzeitliche Keramikfunde und eine kunstfertig behauene Feuersteinklinge. Das Archäologenteam unter der Leitung von Mag. Josef Engelmann und Mag. Katharina Ulbrich konnte den Verlauf der Mauern im großen Bereich der Burg eruieren. Die Fundamente des Wohnturms im Bereich des 30 Meter tiefen Brunnens wurden aufgefunden. Viele Freiwillige aus Waldneukirchen und Umgebung halfen bei den Grabungen.

-fs

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich und wird auf 100%-Recycling-Papier gedruckt; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer velseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; *Herausgeber:* Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Anschrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54, eMail: nationalpark@kalkalpen.at; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Sieghartsleitner, Bernhard Sulzbacher; *Grafik Design:* Atteneder, Steyr; *Satz und Litbos:* text.bild.media, Linz; *gesetzt aus:* Garamond, G.G. Lange, 1972, Berthold AG und Formata, B. Möllenstädt, 1984, Berthold AG; *Herstellung:* VDV Friedrich, Linz; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln.



Copyright für alle Beiträge Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.





5 Jahre Nationalpark Kalkalpen

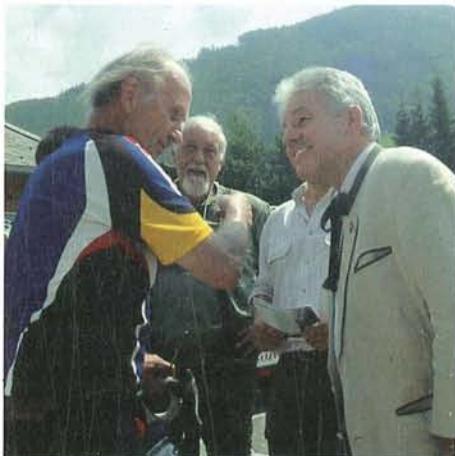
„Worüber spricht man an einem fünften Geburtstag? Zum Beispiel einem Kinder-Geburtstag. Man spricht sicher nicht über die schwere Geburt. Und man spricht auch nicht über die Kinderkrankheiten“, sagte DI Ober von den Bundesforsten beim „Nahtur-Fest“ 5 Jahre Nationalpark Kalkalpen, am 13. Juli 2002.

Zuvor durchquerte er mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Politikern und interessierten Gästen den Nationalpark Kalkalpen. Die Wanderung führte von Windischgarsten über den Steyrsteg nach Molln. Nationalpark Mitarbeiter informierten die Teilnehmer über Waldumwandlung, Forststraßen-Rückbau, Regionalgeschichte und Wildtiermanagement. Auch die angebotene Höhlentour und die Heilkräuter-Wanderung fanden an diesem Vormittag regen Zuspruch.

Minister Mag. Wilhelm Molterer hielt am Nachmittag die Festansprache. Der Gastredner Dr. Roland Girtler ging darauf ein, welche Einstellung die Menschen zur Wildnis haben. Landesrätin Dr. Silvia Stöger betonte die Bedeutung des Nationalparks als Lebensraum für bedrohte Tiere und Pflanzen. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer strich den Nationalpark Kalkalpen auch als Lebensraum für den Menschen hervor. Das Gebiet dürfe nicht unter einen Glassturz gestellt werden.

Natürlich war auch die in den vergangenen Wochen geäußerte Kritik des

- *Großes Bild links: Beim Floß-Fischen ist Geschicklichkeit gefragt.*
- *Unten: Gastredner Professor Girtler kam wie immer mit dem Rad zum Nahtur-Fest.*



Landesrechnungshofes Thema der Ansprachen. Die Empfehlungen und Verbesserungsvorschläge müssen aufgenommen und umgesetzt werden. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer betonte, dass das geplante Besucherzentrum im Ennstal und die Villa Sonnwend in Windischgarsten politische Entscheidungen seien, zu denen er stehe. Man könne zwar über Pläne und Ausmaß der Projekte diskutieren, was man der Bevölkerung verspreche, müsse man aber auch halten.

Der Nachmittag klang gemütlich bei einem Bauernmarkt des Vereins Naturland vor dem Nationalpark Zentrum Molln aus. Die Besucher wurden mit köstlichen Spezialitäten aus der Nationalpark Region verwöhnt.

- 1 *Nationalpark Durchquerung von Windischgarsten nach Molln*
- 2 *Mini-Wunder-Welt: Unter dem Mikroskop werden kleine Tiere ganz groß.*
- 3 *Bundesforste-Mitarbeiter in Festlaune*
- 4 *Nationalpark Betreuer Hermann Jansesberger hat sich ein Tierspuren-Memory für Kinder ausgedacht.*



Für die Unterhaltung der Kinder war gesorgt. Aus der aufgebauten Strohburg wurde bald eine Hüpfburg. Die beiden Nationalpark Betreuer Leo Großauer und Hermann Jansesberger betreuten die Naturbastel-Werkstätte. Kinder bauten kunstvolle Floße, die sie dann mit viel Geschick wieder aus dem Teich fischten.

Mitarbeiter des Naturhistorischen Museums Wien und der Firma Optik Sorgner entführten Kinder und Erwachsene in eine geheimnisvolle Mini-Wunder-Welt. Unter dem Mikroskop werden kleine Tiere ganz groß.

Schlusspunkt der Festes war eine Wanderkino-Vorführung des Spielfilms „Himalaya“ im Atrium des Nationalpark Zentrums.

Am dreitägigen Festprogramm mit den Sonderausstellungen „Der Luchs – Jäger auf leisen Pfoten“ und „5 Jahre Nationalpark Kalkalpen“, den beiden Luchs-Vorträgen, sechs ausgewählten Erlebnisangeboten, der Jubiläumswanderung, dem Nahtur-Fest und „Mit Klampfn und Quetschn auf d’Alm“ haben insgesamt 800 interessierte Personen teilgenommen.



5 *Die Fest-Redner von rechts: Professor Girtler, Landesrätin Dr. Stöger, Landeshauptmann Dr. Pühringer, Bundesminister Mag. Molterer, Nationalpark Direktor Dr. Mayrhofer*

Text: Angelika Stückler
Fotos: Hartmann Pölz
Angelika Stückler

Auf den nächsten Seiten bieten wir Ihnen einen Überblick über die Aktivitäten des Nationalpark Kalkalpen in den vergangenen fünf Jahren. Sie erfahren, wie sich der Wald veränderte, was mit Hirsch, Reh und Gams passiert, welche Besuchereinrichtungen und Angebote es im Nationalpark Kalkalpen gibt und welche Rolle die Bundesforste spielen.

schließlich Profis regulieren in einem Intervallsystem den Bestand der drei Schalenwildarten Hirsch, Reh und Gams. Ziel ist es, das Wild möglichst wenig zu beunruhigen. Auf 40 Prozent der Nationalpark Fläche wird überhaupt nicht gejagt 2. Elf Mitarbeiter des Nationalparks und der Bundesforste erlegen pro Jahr etwa 400 Stück Wild, ohne einen persönlichen Vorteil daraus zu haben. Wenn Trophäen anfallen, werden sie entwertet und bleiben nicht beim Schützen. Um dem Rotwild das Überleben des Winters im Gebirge zu ermöglichen, wird im Nationalpark an vier Stellen eine Er-



Die „Natur“ im Nationalpark

In den ersten 5 Jahren Nationalpark veränderten sich die Arbeitsschwerpunkte. Vor der Nationalpark Gründung waren Verhandlungen, Planungs- und Vorbereitungsarbeiten wesentlich. Jetzt geht es um die praktische Umsetzung und Erfolgskontrolle.

Die Managementmaßnahmen wurden durch die Europäische Union im Rahmen des LIFE-Projektes unterstützt.

Wald

Ein großer Teil der Waldumwandlungs-Maßnahmen konnte abgeschlossen werden. Die Planung wurde gemeinsam mit der Nationalpark Forstverwaltung der Bundesforste vorgenommen, die Umsetzung erfolgte durch die ÖBF oder durch Vertragsfirmen.

Totholz spielt im Nationalpark Wald eine große Rolle. Im Wirtschaftswald werden starke Stämme entnommen und verkauft und sind daher Mangelware in unseren Waldökosystemen.

Im Nationalpark bleiben alle Baumarten, die kein Insektenrisiko darstellen, unbehandelt liegen. Nur bei Fichtenholz wird vorbeugend entrindet 1 oder die Borke eingeritzt, bevor die Stämme im Wald verbleiben. So entsteht der Lebensraum für eine ganze Reihe von holzabauenden Arten, die in bewirtschafteten Waldökosystemen zum Teil massiv bedroht sind.

Nur ein Teil des bei den Maßnahmen anfallenden Fichtenholzes wird verkauft, um die entstehenden Kosten abzudecken.

Wild

Natürliche Regelmechanismen zwischen Wildtier und Umwelt sind bei uns teilweise außer Kraft gesetzt. Daher muss auch in einem Nationalpark der Mensch eingreifen. Aus-



haltungsfütterung vorgenommen 3. Nur in einzelnen Fällen werden auch andere Arten als das Schalenwild reguliert. Zum Beispiel fischen wir die nicht heimischen Regenbogenforellen aus dem Großen Bach aus 4.

Almen

Die wenigen im Nationalpark noch vorhandenen Almen sollen erhalten werden. Hier hat auf Dauer eine wertvolle Kulturlandschaft ihren Platz im Nationalpark. Alte Haustierrassen wie die Murbodner weiden auf der Blabergalm 5.



Traditionelle Bewirtschaftung ist aufgrund der hohen Personalkosten heute fast nicht mehr finanzierbar. Neue Methoden zur Lenkung des Weideviehs sind daher nötig und wurden in den letzten Jahren bereits teilweise realisiert.

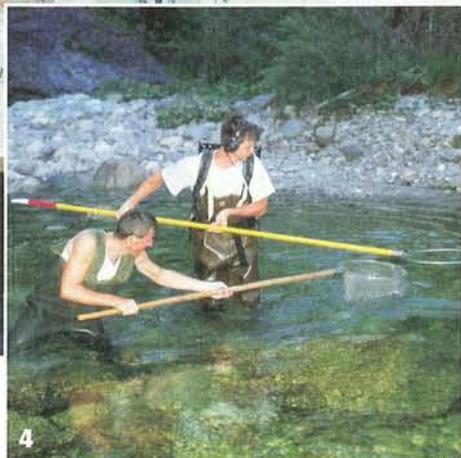
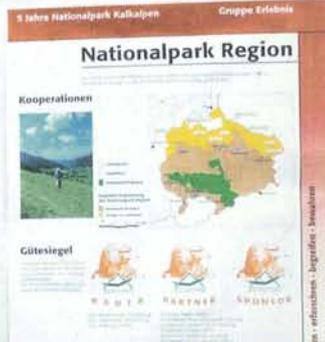
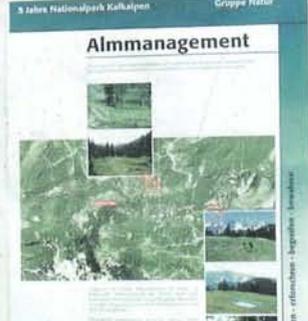
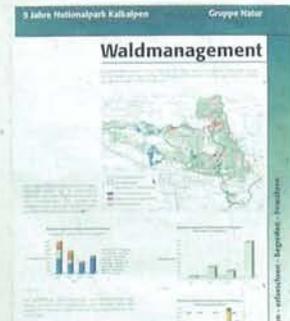
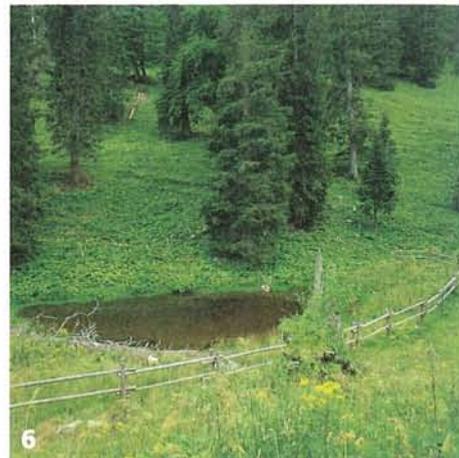
Ökologisch empfindliche Flächen werden durch traditionelle Holzzäune (Rantelhag) geschützt **6**. Gleichzeitig attraktivieren wir belastbare Weideflächen durch neue Tränken für das Vieh.

So vermeiden wir ökologische Probleme und der Almbewirtschaftler hat gleichzeitig einen Vorteil.

ergibt, ob Besucher die Natur begreifen und genießen oder belasten, kann nicht in Schilling oder Euro gemessen werden.

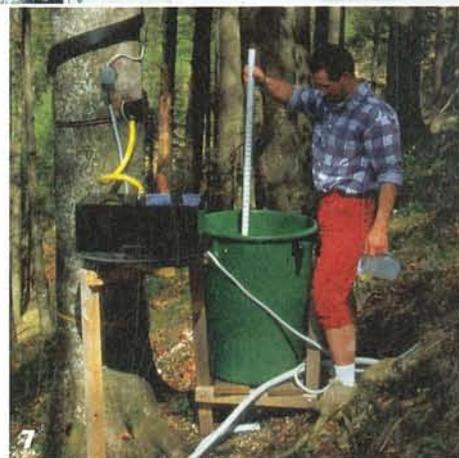
Dauerbeobachtungssysteme (Monitoring) wurden erfolgreich installiert und liefern die nötigen Informationen, um die Kontrolle und Feinabstimmung der Managementmaßnahmen vornehmen zu können.

Text: **Andreas Gärtner**
Fotos: **Roland Mayr**



Die Bundesforste im Nationalpark

Die Österreichischen Bundesforste sind mit 16.500 Hektar der größte Grundeigentümer im Nationalpark Kalkalpen. Sie sind Partner des Nationalparks und mit ihrer Nationalpark Forstverwaltung auch in das Management eingebunden.



Forschung und Monitoring

In der Planungsphase vor Gründung des Nationalparks waren vor allem Grundlagenhebungen wesentlich. Mit der Realisierung des Projektes hat sich der Schwerpunkt der Forschungs- und Monitoringsysteme **7** hin zur Erfolgskontrolle verlagert.

Ob ein Gebiet natürlicher wird, ob die Schalenwildregulierung zuviele, zuwenig oder genau die richtige Anzahl an Tieren

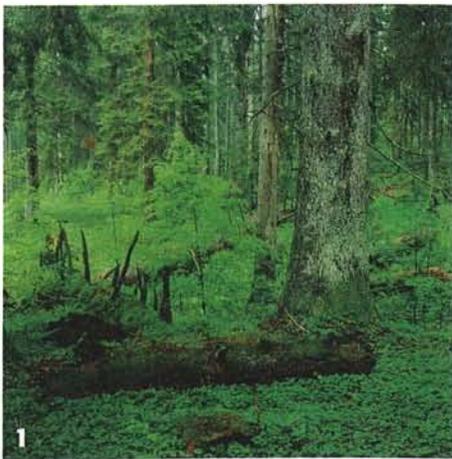
Aufgaben

- die Umwandlung von Fichtenforsten in Mischwälder
- dass sich der Borkenkäfer nicht in Massen vermehrt
- die nationalparkkonforme Wildregulierung
- die Fütterung des Rotwildes im Winter
- dass die Besucher geführt und die Gäste durch attraktive Angebote im Sinne des Naturschutzes gelenkt werden

- die Betreuung der Infostelle Reichraming
- Informationstätigkeit vor Ort im Rahmen des Gebietsschutzes.

Waldumwandlung

Die Wälder des Nationalparks wurden seit dem Mittelalter vom Menschen genutzt. Ohne seine Eingriffe würden hier Mischwälder aus Fichte, Tanne und Buche wachsen. Die



Fichte wurde vom Menschen gefördert. Es entstanden labile Monokulturen, im Nationalpark rund 1.000 Hektar. Unser Ziel sind Mischwälder **1**. Wir schneiden in fichtenreichen Jungwäldern Tanne, Buche und Ahorn von Fichte frei. In fichtenreichen Altbeständen helfen wir durch unregelmäßiges Auflichten, dass sich die Mischbaumarten natürlich verjüngen können. Wir arbeiten besonders pfleglich mit Seilkran und Pferd. Waldboden wird von uns nicht mehr befahren.

Zufriedene Partner

Die Bundesforste wurden von der Nationalpark Gesellschaft beauftragt, die neuen Nationalpark Flächen der Erzdiözese Salzburg am Hengstpaß mitzubetreuen.

Eigenmittel

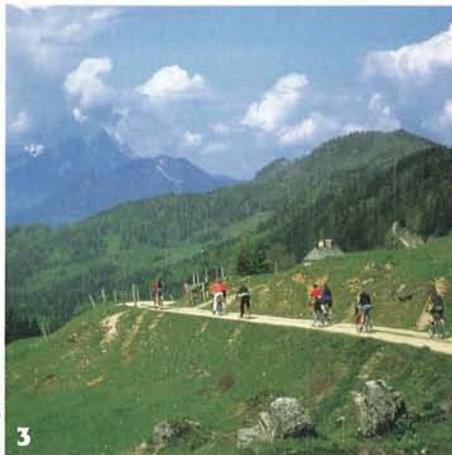
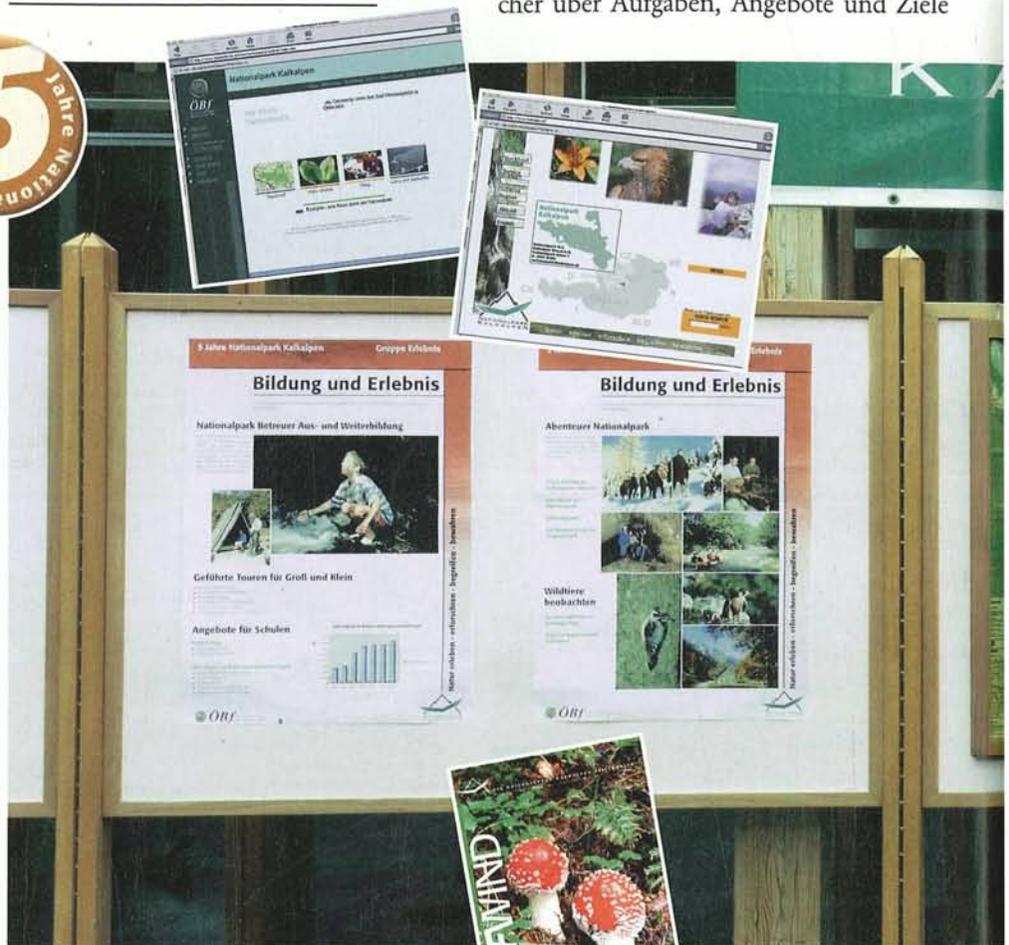
Viele Leistungen werden von der Nationalpark Gesellschaft bezahlt. Die Bundesforste investieren aber auch jährlich freiwillig rund € 320.000,- in die Infrastruktur, in die Betriebs- und Geschäftsausstattung, in die Personalentwicklung und in das Personal selbst. Mit diesem Geld wurde zum Beispiel die Nationalpark Informationsstelle in Reichraming geschaffen, das historische Gebäudeensemble im Bodinggraben renoviert oder die Besuchereinrichtung bei der Großen Klause gebaut **2**.



Die Zukunft

Der Nationalpark soll weiter wachsen, vorerst auf 21.500 Hektar. 2.500 Hektar Optionsfläche befinden sich im Besitz der Bundesforste. Wir können diese Wälder sofort in den Nationalpark einbringen und behandeln sie als Vorleistung seit 1994 schon nationalparkkonform. Wir ernten kein Holz, ausgenommen sind Maßnahmen im Sinne des Forstschatzes und im Zuge des LIFE-Projektes. Wir schonen Raufußhühner und Raubwild, verzichten auf Fütterung und Kirsung.

Text: Hans Kammeitner
Fotos: Roland Mayr



Erlebnis Nationalpark

Bildung und Erholung sind wesentliche Aufgaben eines Nationalparks. Der Nationalpark Oö. Kalkalpen ist mittlerweile österreichweit vielen Menschen ein Begriff.

Öffentlichkeitsarbeit

In Foldern, Broschüren, Büchern, Zeitungen, Filmen, im Radio, Internet oder bei Veranstaltungen informieren wir die Bewohner der Region und Besucher über Aufgaben, Angebote und Ziele



des Nationalparks. Die Nationalpark Zeitschrift „Natur im Aufwind“ ist erstmals im Herbst 1992 erschienen. Mittlerweile halten Sie das Heft Nummer 41 in der Hand.

Bildung und Erlebnis

Im Nationalpark Kalkalpen gibt es vielfältige Naturerlebnis-Angebote für Wanderer und Naturliebhaber. Mit unseren ausgebildeten Nationalpark Betreuern wird ein Ausflug in den Nationalpark zum besonderen Natur- und Gemeinschaftserlebnis.

Besuchereinrichtungen im Nationalpark

Mit der Eröffnung des Nationalpark Zentrum Molln im Frühjahr 2001 wurde die größte Besucher-einrichtung in Betrieb genommen. Seit Bestehen des Nationalpark Kalkalpen wurde auch eine Vielzahl kleinerer, nicht minder bedeutender Einrichtungen fertiggestellt.

Kennzeichnung und Beschilderung des Nationalparks

Schwebende Adler aus Lärchenholz kennzeichnen die Nationalpark Region an Bundes- und Landesstraßen **1**. An den Autobahnabfahrten der A1 und A9 weisen Kulturhinweistafeln den Weg zum Nationalpark und zur Eisenstraße.

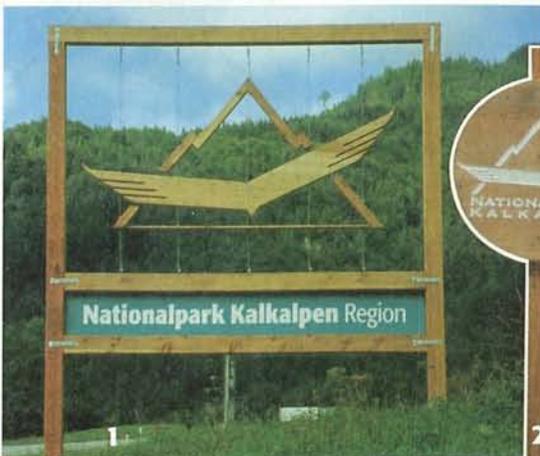
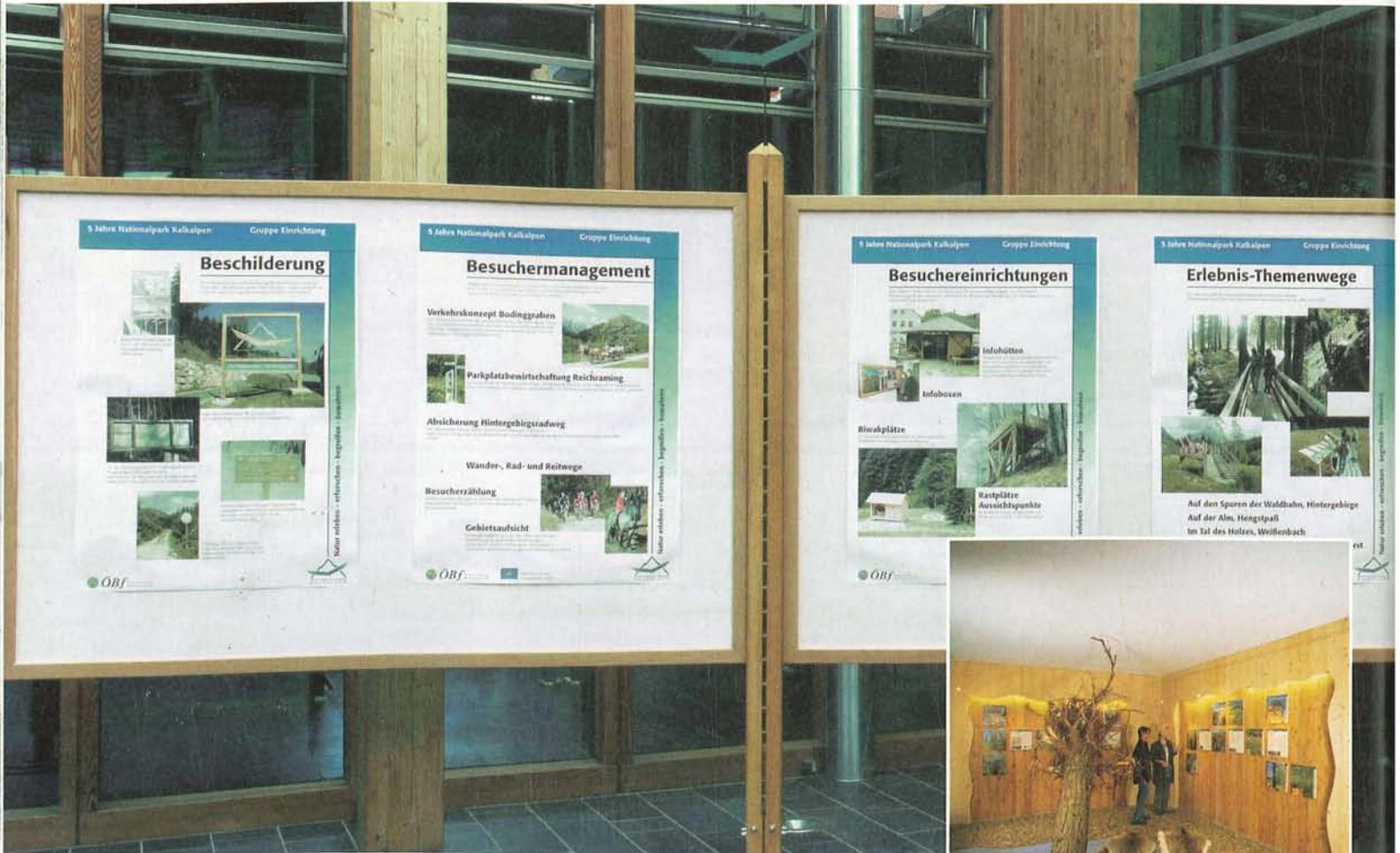
Die Beschilderung an den Hauptgängen besteht aus Nationalpark Steckbrief, Übersichtskarte mit Wanderwegen und Besuchereinrichtungen sowie den Verhaltensregeln.

Besucher über den Nationalpark Kalkalpen. Von Mai bis Oktober ist auch die Infostelle im Knappenhaus Unterlaussa geöffnet.

Erlebnis-Themenwege

Vier Themenwege am Rande des Nationalparks weisen auf Besonderheiten hin und bieten umfangreiche Information für Besucher. Die Broschüren dazu gibts in den Nationalpark Infostellen.

- Auf den Spuren der Waldbahn am Hintergebirgsradweg **5**
- Auf der Alm am Hengstpaß

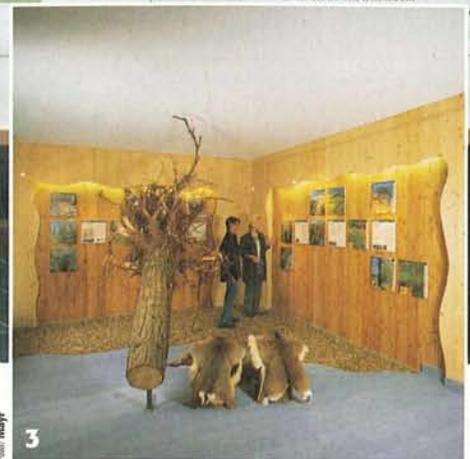


Holztafeln mit dem Nationalpark Logo kennzeichnen die Grenze des Nationalparks an Wanderwegen und Nebenstraßen **2**.

Wanderwegbeschilderungen werden in der eigenen Werkstatt aus Lärchenholz gefertigt und fügen sich harmonisch ins Landschaftsbild.

Die Informationsstellen

Die Nationalpark Infostellen in Großraming, Reichraming **3** und Windischgarsten **4** organisieren Bildungsveranstaltungen, betreuen den Nationalpark Shop und informieren



- Im Tal des Holzes in Reichraming/Weißbach
- Wollgras, Alm und Wasserschwinde auf der Ebenforstalm 6

Nationalpark Zentrum Molln 7

Servicestelle für Naturinteressierte, Wanderer, Radfahrer, Reiter und Urlauber.

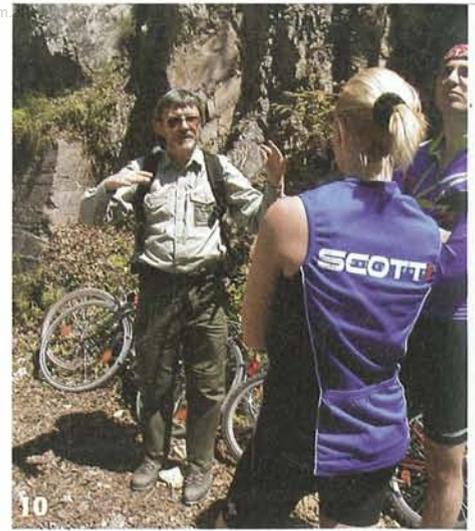
Alles unter einem Dach: Ausstellung „Verborgene Wasser“ 8, Präsentation Nationalpark Kalkalpen, Tourismus Information, Café am Teich mit Sonnenterrasse, Nationalpark Shop, Veranstaltungszentrum,

Nationalpark Labor, Bibliothek, Sitz der Nationalpark Gesellschaft.

Informationshütten

An insgesamt fünf Zugängen mit hohem Besucheraufkommen wurden Informationshütten errichtet. Sie sind mit einer Übersichtskarte, mit Wissenswertem über den Nationalpark und zu Spezialthemen, Verhaltensregeln und Informationsbroschüren ausgestattet.

Eine Nacht im Nationalpark – ein Naturerlebnis der besonderen Art – bieten die beiden **Biwakplätze** am Steyrsteg und in Weißwasser. **Rast-**



10

plätze und Aussichtspunkte: An attraktiven Plätzen gelegen, bieten sie Erholung und Einblick in den Nationalpark 9.

Gebietsaufsicht

Ausgebildete Nationalpark Betreuer informieren die Besucher, überwachen die Einhaltung der Verhaltensbestimmungen, sichern Ruhe und Erholung, warten Besuchereinrichtungen und leisten im Notfall erste Hilfe.

Verkehrsberuhigende Maßnahmen

Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen, den motorisierten Verkehr zu verringern, wurden die Nationalpark Zugänge Reichraming/Anzenbach, Molln/Bodinggraben und Rosenau/Haslersgatter in Absprache mit den Gemeinden, Alpinvereinen und Behörden verkehrsberuhigt. Ersatz bieten naturfreundliche Verkehrsmittel wie Fahrräder, Kutschentaxi oder Pferd.

Erhaltung der Besuchereinrichtungen

Um die Wartung und Instandhaltung der Besuchereinrichtungen kümmern sich Mitarbeiter der Nationalpark Forstverwaltung und Nationalpark Gesellschaft.

Text: Hartmann Pölz
Fotos: Roland Mayr
Hartmann Pölz
Bernhard Schön

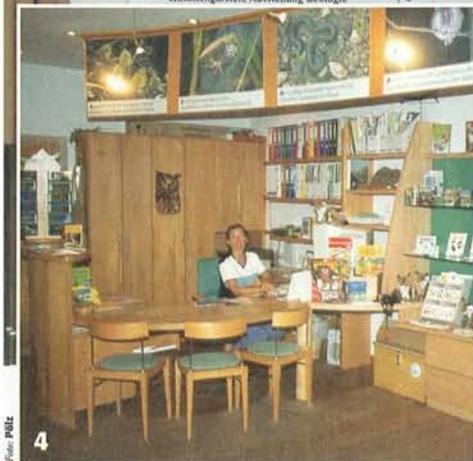


Foto: Pölz 4



Foto: Pölz 5

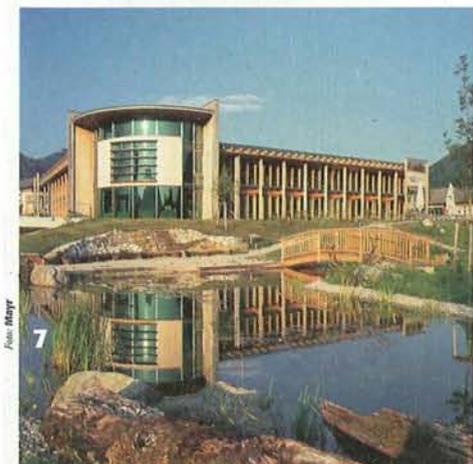


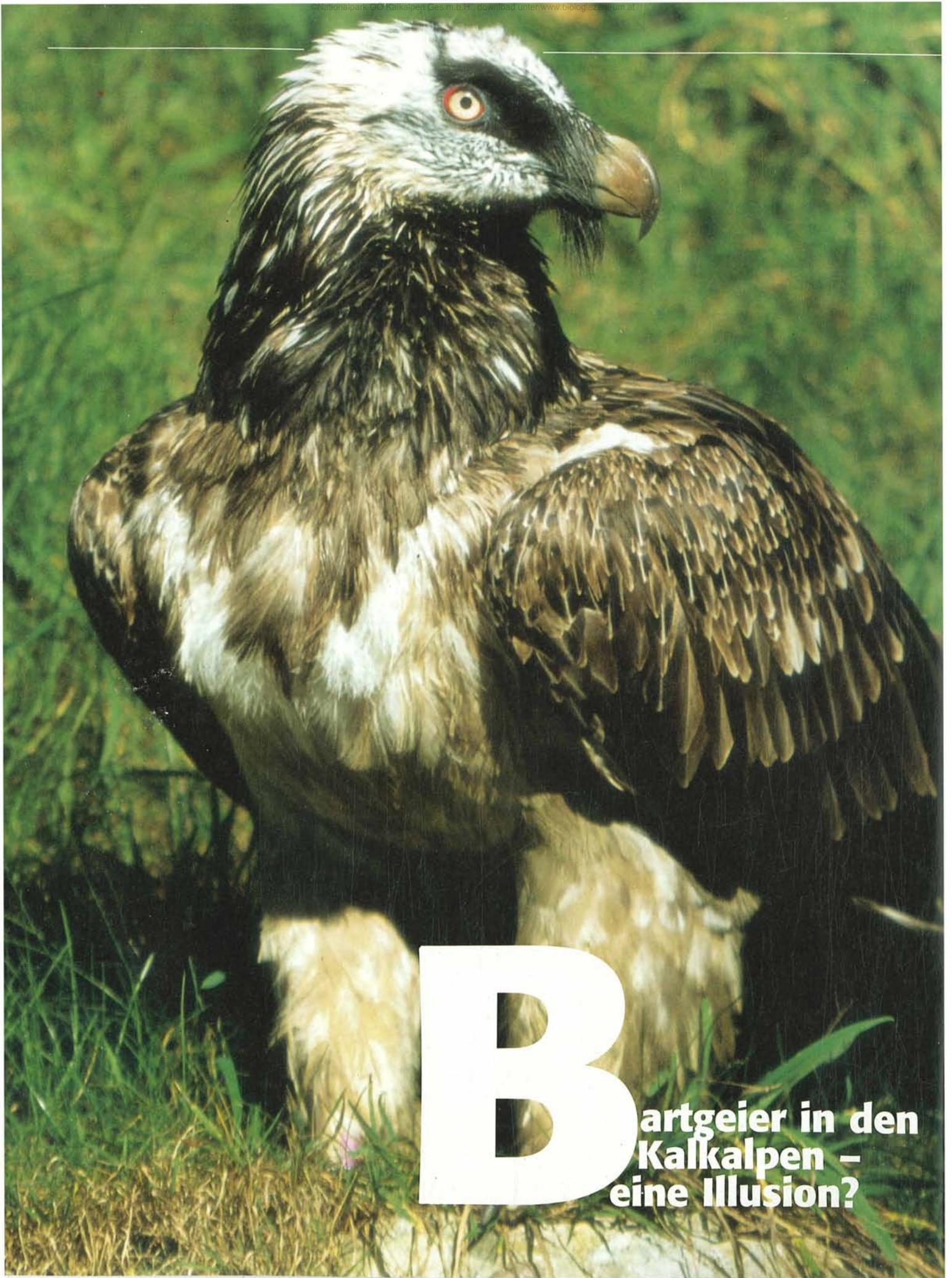
Foto: Mayr 7



Foto: Schön 8



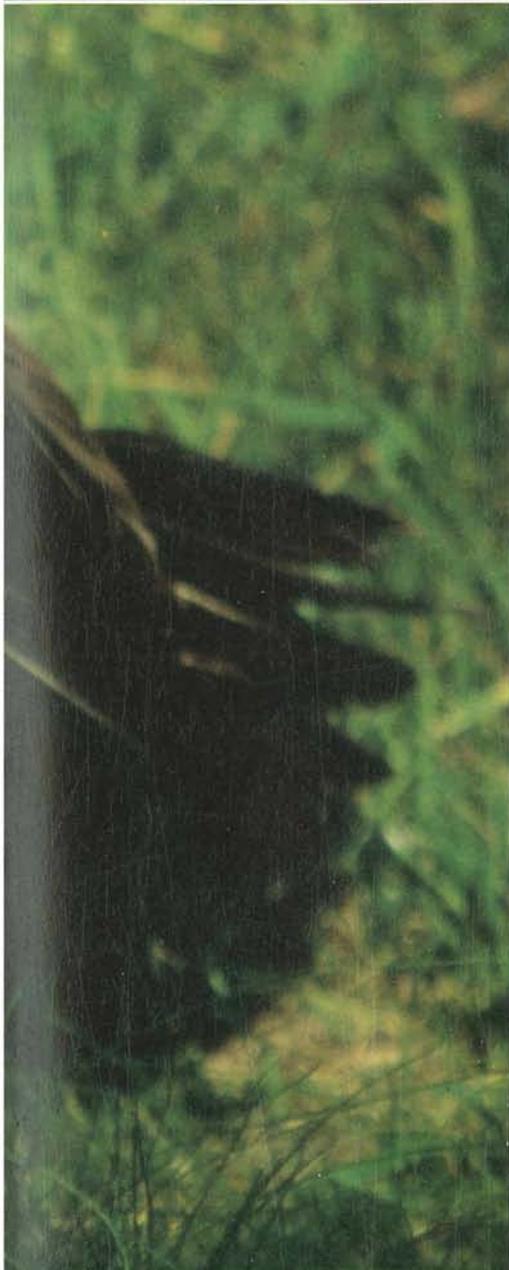
Foto: Pölz 9



Bartgeier in den
Kalkalpen –
eine Illusion?

FORSCHUNG

Seit der ersten Freilassung im Jahr 1986 in den Hohen Tauern wurden 114 Bartgeier ausgesetzt. Bis auf eine Handvoll verunglückter Jungvögel haben sich alle Bartgeier in der Wildbahn gut zurecht gefunden.



Obwohl einzelne Vögel offensichtlich von Beginn an im Freilassungsgebiet bleiben, wurden wiederholt Langstreckenflüge von mehreren hundert Kilometern beobachtet. Da verwundert es nicht, wenn auch im Umfeld des Nationalpark Kalkalpen die eine oder andere Beobachtung gelingt.

Eine für die Bartgeier besonders schonende Markierungsmethode ist das Bleichen einzelner Federn. Dies garantiert die Identifikation der Vögel im Freiland. Jeder erkennt die markierten Greife.

In Österreich ermöglichen vor allem Jäger die kontinuierliche Beobachtung der Schützlinge. Eine positive Einstellung der Öffentlichkeit ist der Schlüssel zum Erfolg des Projektes. Sie gibt den Vögeln reale Überlebenschancen.

Das Beobachternetzwerk soll ausgeweitet werden. Neue Bartgeierfreunde für die nordöstlichen Kalkalpen (Dachstein, Totes Gebirge, Gesäuse und Hochschwab) sind gesucht. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es in diesen Regionen bereits zu Bruten kam, die bisher unentdeckt blieben.

Seit dem Winter 1996 brüten Bartgeier wieder in den Alpen. Zuerst gab es nur ein Paar in Hoch-Savoyen, Frankreich. Ein Jahr später eines in Italien, im Ortlermassiv. Im Winter 2001/2002 brüteten sechs Paare. Parallel dazu konnten weitere fünf bis sechs angehende Verpaarungen beobachtet werden. Das lässt hoffen, dass sich auch in Österreich bald Bruterfolge einstellen.

Die Ergebnisse der vergangenen Jahre bestätigen die selektive Auswahl der Re-

• *Oben: Bartgeier erreichen eine Spannweite bis zu drei Metern.*

viere. Jene Gebiete, in denen Bartgeier vor der Ausrottung brüteten, werden als erstes wiederbesiedelt. Besonderes Augenmerk bei der Suche nach Brutpaaren wird daher auf das Umfeld ehemaliger Brutplätze gelegt. Die Nationalpark Kalkalpen Region ist solch ein Gebiet. Vor der Ausrottung wurde der Bartgeier im Reichraminger Hintergebirge, am Wendbach, als Brutvogel festgestellt. Genaue Zeitdatierungen ergaben, dass zumindest im Mittelalter noch gebrütet wurde. Aber auch in der Zeit unmittelbar vor der Ausrottung der letzten Vögel im 19. Jahrhundert wurde der Bartgeier in der Region beobachtet. Es ist davon auszugehen, dass trotz massiver Änderungen in Land- und Forstwirtschaft das Gebiet des Nationalpark Kalkalpen nach wie vor für Bartgeier gut geeignet ist. Das gilt insbesondere auch für das angrenzende Tote Gebirge und die zukünftige Nationalpark Region Gesäuse. Hier wurden in den vergangenen Jahren bereits Bartgeier gesichtet. Lassen wir uns überraschen, wo und wann der mächtige Greif wieder zu brüten beginnt.

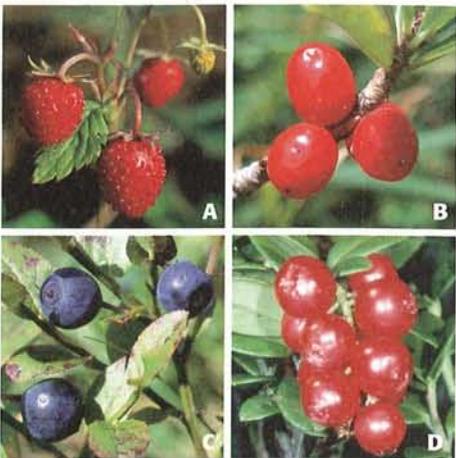
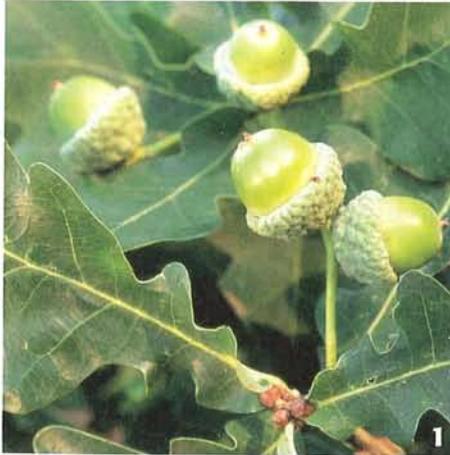
Bitte um Meldung von Bartgeierbeobachtungen an die Bartgeierhotline, Telefon 0 66 4 / 130 6117, Mag. Richard Zink, Internationales Bartgeier Monitoring, bartgeier@aon.at

Text: Richard Zink
Fotos: Roland Mayr
Richard Zink

Giftig oder nicht?

Das haben wir Sie im Sommer-Aufwind gefragt. Zur Auswahl standen Fotos von Walderdbeere, Heidel- und Preiselbeere und Seidelbast. Die richtige Antwort war Bild **B**, der Seidelbast. Gewusst haben das alle unsere Leser. Sie ließen sich auch nicht durch die rote Preiselbeere täuschen. Je ein neues Radbuch „Bike-Erlebnis Oberösterreich“, erschienen im Styria Verlag, haben gewonnen:

Karin Pfaff, Steyr, Ulli Prentner, Windischgarsten und Ernst Oberreiter, Steyregg. Wir wünschen viel Spaß bei den Radtouren durch Oberösterreich.

**Diesmal möchten wir wissen:
Wer verbreitet was?**

Viele Pflanzen wie zum Beispiel Eichen, Zirben und Kletten verlassen sich bei der Verbreitung ihrer Früchte und Samen nicht auf den Wind. Sie benutzen Tiere, um sich auszubreiten: Früchte werden gefressen und wieder ausgeschieden, versteckt und vergessen oder bleiben im Haarkleid hängen. Suchen Sie die Bildpaare, die zusammen gehören. Schreiben Sie den Namen der Pflanze und des jeweiligen Tieres auf eine Postkarte und schicken Sie uns diese bis 14. Oktober 2002 an das Nationalpark Zentrum Molln, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln.

Zu gewinnen gibt es drei Wandkalender für 2003 mit stimmungsvollen Aufnahmen aus den österreichischen Nationalparks.



Text: Angelika Stückler
Fotos: Roland Mayr
Walter Stecher


TERMINE & ANGEBOTE
September

Steyrtal Radtag

Sonntag, 8. September 2002

Ausstellung „Verborgene Wasser“

Sonderausstellung

„Der Luchs – Jäger auf leisen Pfoten“

Bis 31. Oktober 2002

Dienstag bis Sonntag von 9 bis 17 Uhr

Nationalpark Zentrum Molln

LAC-Internationaler Kalkalpen

Halbmarathon

Samstag, 14. September 2002, Molln

Vernissage und Konzert

„Um Beethoven“

Freitag, 20. September 2002, ab 18.30 Uhr

Nationalpark Zentrum Molln

Chorkonzert Ural Kosaken

Freitag, 20. September 2002

19.30 Uhr Pfarrkirche Losenstein

Vernissage „Kunst im Kalk

Donnerstag, 26. September 2002

19 Uhr Nationalpark Zentrum Molln

Lesung und Diavortrag

mit Paulus Hochgatterer und

Klaus Nüchtern

Freitag, 27. September 2002

Schreibwerkstatt

Samstag, 28. September 2002

Literaturbrunch

Sonntag, 29. September 2002

Oktober

ETMO Benefizkonzert

zum Jahr der Berge

Samstag, 5. Oktober 2002

19.30 Uhr Nationalpark Zentrum Molln

2. Österreichisches Lernfest

Samstag, 5. Oktober 2002, Fachtag

Sonntag, 6. Oktober 2002, Publikumstag

Kaiserklänge

Konzert mit den Musikkapellen

Kirchdorf und Molln

Samstag, 19. Oktober 2002

19.30 Uhr Nationalpark Zentrum Molln

Operation Punschkräpferl

Mit Dolores Schmidinger

Mittwoch, 23. Oktober 2002

20 Uhr Nationalpark Zentrum Molln

Ausstellung „Amöben, Bandwürmer,

Zecken... Parasiten und parasitäre Erkran-

kungen des Menschen in Mitteleuropa

Ab 25. Oktober 2002

Biologiezentrum Linz

Eröffnung Nationalpark Gesäuse

Samstag, 26. Oktober 2002

November

Ganzkörperkultur

Mit Stefanie Werger

Freitag, 8. November 2002

20 Uhr Nationalpark Zentrum Molln

Mollner Kreativtage

Samstag und Sonntag,

9. und 10. November 2002

Nationalpark Zentrum Molln

Herbstkonzert

Musikverein Molln

Samstag,

16. November 2002

Nationalpark Zentrum Molln

Kunst im Kalk

Die Zusammenarbeit des Nationalpark Kalkalpen mit dem Kunstverein „Kreis ZwischenBrücken Steyr“ erlebt wieder neue Impulse. Die Ausstellung „Kunst im Kalk“ befasst sich mit unserer Region aus der Sicht der Künstler und mit der Vielfalt der Natur, aufbereitet durch Form und Farbe.

Termin: Die Vernissage findet am Donnerstag, den 26. September 2002, um 19 Uhr im Nationalpark Zentrum Molln statt. Die Ausstellung ist bis 24. Oktober zu besichtigen.

Sonderausstellung:
„Der Luchs – Jäger auf leisen Pfoten“


Vom Schweizer Museum für Wild und Jagd. Der Luchs kann die Natur nicht aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Wir hingegen schon: Die wilde Katze ist von uns und unserer Sicht der Dinge abhängig. Wir haben die Möglichkeit, den Luchs als Tier zu sehen, das neben uns Platz hat. Indem wir seine Anwesenheit erlauben, setzen wir ein Zeichen für ein gelasseneres Verhältnis zur Natur.

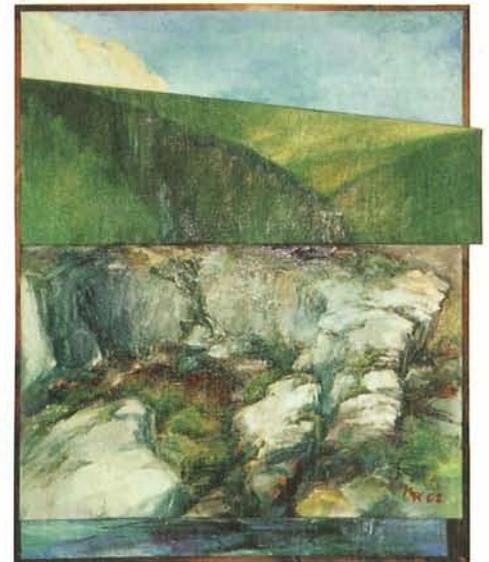
Termin: Die Ausstellung ist noch bis 31. Oktober 2002 im Nationalpark Zentrum Molln zu sehen, Dienstag bis Sonntag 9 bis 17 Uhr.

Kutschentaxi
Bodinggraben


Noch bis zum 26. Oktober 2002 an jedem Sonntag und Feiertag. Bei Schlechtwetter entfallen die Fahrten.

Route: Parkplatz Scheiblingau – Jägerhaus und retour. Auf Wunsch gibt es auch Sonderfahrten zur Blumaueralm (ab vier Personen).

Information: Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51, nationalpark@kalkalpen.at

**2. Österreichisches Lernfest**

In den Bezirken Kirchdorf, Steyr Land und Liezen. Samstag, 5. Oktober 2002: Aufbruch in den Bergen; Boden, Wasser und Luft – Herausforderungen im alpinen Lebensraum. Fachtagung im Nationalpark Zentrum Molln, 9 bis 17 Uhr.

Sonntag, 6. Oktober 2002: Aufbruch in den Bergen; Publikumstag mit vielen Präsentationen von Modellprojekten, Firmen, Institutionen und Unterhaltung.

Ganztägig im Ortszentrum von Hinterstoder sowie auf der Mittel- und Bergstation der Hutterer Böden.



Hinauf! – Schreibwerkstatt mit Paulus Hochgatterer und Klaus Nüchtern

Vom 27. bis 29. September 2002 steht die Laussabaueralm ganz im Zeichen der Literatur. Die österreichischen Autoren Paulus Hochgatterer und Klaus Nüchtern betreuen am Fuße der Haller Mauern an Literatur und Schreiben Interessierte unter dem Motto „hinauf! – berg/bild/beschreibung“.

Freitag, 27. September: 18 Uhr Laussabaueralm – Lesung und Diavortrag mit Paulus Hochgatterer und Klaus Nüchtern. Samstag, 28. September: 9 bis 18 Uhr Workshop; 19.30 Uhr Open Stage – Präsentation der Arbeiten. Sonntag, 29. September: ab 10 Uhr Literaturbrunch.



Anmeldung und Information:
Institut für Angewandte Umweltbildung, Steyr,

Telefon 0 72 52 / 811 99-0
office@ifau.at; www.ifau.at

Wildnis als Weg

Der Lehrgang findet von 3. bis 5. Oktober 2002 auf der Laussabaueralm/Hengstpaß statt und wird vom Biologen Mag. Martin Krejcarek und dem Survival-Trainer Günther Preisch geleitet. Inhalte sind die grundsätzlichen Anforderungen der erfahrungsorientierten Bildungsarbeit mit Jugendlichen.

Informationen:

Institut für Angewandte Umweltbildung, Steyr, Telefon 07252-81199-0, office@ifau.at

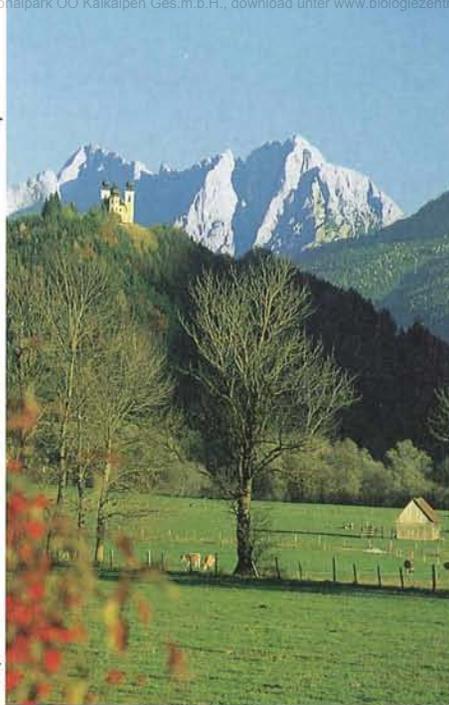


Photo: Mayr

Eröffnung Nationalpark Gesäuse

Im Jahr der Berge wird der sechste Österreichische Nationalpark nach den Hohen Tauern, dem Neusiedler See-Seewinkel, den Donau-Auen, den Kalkalpen und dem Thayatal errichtet.

Termin:

Die offizielle Eröffnung des Nationalpark Gesäuse in der Steiermark findet am Samstag, den 26. Oktober 2002 im Rahmen eines Festaktes in Admont statt.

Infos: www.nationalpark.st

Fortbildungsveranstaltungen des Ländlichen Fortbildungsinstitutes (LFI OÖ) in Kooperation mit dem Nationalpark Kalkalpen

Wald- und Wildtiermanagement im Nationalpark Kalkalpen

Ein Nationalpark verfolgt bezüglich jagdlicher und forstlicher Bewirtschaftung eigenständige Zielsetzungen, die nicht ident sind mit denen eines forst- oder landwirtschaftlichen Betriebes.

Zielgruppe: Forstberater der Landwirtschaftskammer Oberösterreich
Termin: 30. September 2002

Totholz lebt: Waldmanagement im Nationalpark Kalkalpen

Gerade im Umfeld des Nationalparks werden die Maßnahmen oft mit Unverständnis und Besorgnis betrachtet. Prinzipien und Erfahrungen im Wald-Management werden mit den Verantwortlichen des Nationalpark Kalkalpen hinterfragt und diskutiert.

Zielgruppe: Waldbesitzer und Interessierte der Bezirke Steyr und Kirchdorf
Termin: 7. Oktober 2002
Kosten: € 12,-
Buchungsnummer im LFI: 4507/1

Jagd im Nationalpark Kalkalpen

Fragen der Wildstandregulierung, von Schuss- und Schonzeiten werden im Rahmen einer eintägigen Veranstaltung vor Ort diskutiert.

Termin 1: 30. Oktober 2002

Zielgruppe: Mitglieder der oberösterreichischen Jagdausschüsse
Kosten: € 12,-
Buchungsnummer im LFI: 4608/1

Termin 2: 31. Oktober 2002

Zielgruppe: Mitglieder der Jägerschaft Kirchdorf
Kosten: € 12,-
Buchungsnummer im LFI: 4608/2

Landwirtschaft und Nationalpark Kalkalpen

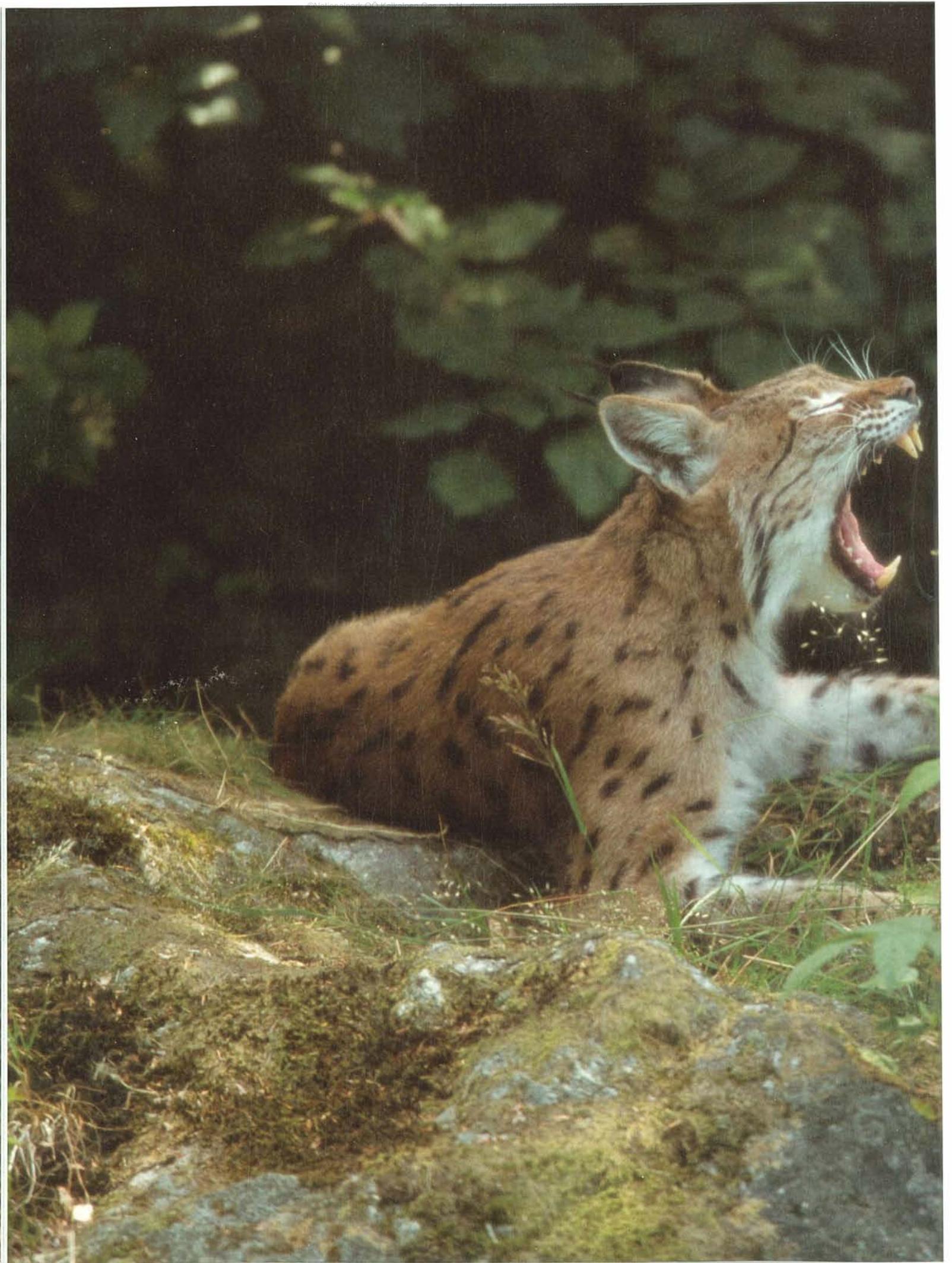
Viele bäuerliche Betriebe liegen in der Nationalpark Region oder kooperieren mit dem Nationalpark Kalkalpen. Die Veranstaltung dient dazu, bestehende Kooperationsprojekte zu diskutieren und Wünsche/Ideen für die weitere Zusammenarbeit zu erörtern.

Termin: 14. Oktober 2002
Kosten: € 10,-
Buchungsnummer im LFI: 8577/1

Anmeldungen zu den Veranstaltungen im Ländlichen Fortbildungsinstitut Oberösterreich



Kundenservice:
Telefon 073 2 / 69 02 15 00,
Fax 073 2 / 69 02 15 07
lfi@lk-ooe.at



H

heimlicher Jäger in der Schweiz

Text: Hansjakob Baumgartner
Fotos: Roland Mayr



Es war ein Entscheid auf höchster Ebene. 1967 beschloss die Schweizer Landesregierung „versuchsweise ein bis zwei Paare gesunde, zuchtfähige Luchse“ in einem Jagdbanngebiet der Alpen auszusetzen: Der Luchs sollte heimkehren.

Am 23. April 1971 war es soweit. Im Melchtal öffnete Oberförster Leo Lienert die Türen zweier Holzkisten mit wertvoller Fracht: ein Luchspaar aus der freien Wildbahn Tschechiens.

Damit begann ein neues Kapitel in der Geschichte des Luchses in der Schweiz. Das alte hatte am 15. August 1894 geendet, als im Wallis das letzte Exemplar auf Schweizer Boden zur Strecke gekommen war – das Finale eines über Jahrhunderte geführten Ausrottungskriegs mit Gift, Gewehr und Tellereisen. Noch fataler gewirkt hatten indessen der Schwund des Lebensraums und die nahezu vollständige Vernichtung der Nahrungsbasis: Der Schweizer Bergwald war Mitte des 19. Jahrhunderts in einem desolaten Zustand, und wilde Huftiere gab es keine mehr. Das Reh war gänzlich ausgerottet, die Gämse nahezu.

Das hat sich seither gründlich geändert: Die Waldfläche im Schweizer Berggebiet ist heute doppelt so groß wie vor 150 Jahren. Und das Wild ist zurückgekehrt.

Rund 30 Luchse wurden in den 1970er-Jahren ausgesetzt. Sie begründeten zwei Populationen – je eine im Jura und in den Alpen. Vor allem in den Alpen entwickelte sich der Bestand anfänglich dynamisch. Wo der Beutegreifer neu auftrat, hatte er leichtes Spiel. Die Rehe waren ihm gegenüber naiv geworden. Die Luchse wurden satt und brachten überdurchschnittlich viele Junge hoch. In der Folge ging der örtliche Wildbestand zuweilen spürbar zurück.

Das gab böses Blut in der Jägerschaft. Doch der Ärger war meist vorübergehend. Natürliche Regulation setzte ein: Die Rehe wurden ihrem natürlichen Feind gegenüber wieder wachsam, die Jagd damit auch für die Luchse schwieriger. Die Beutegreifer mussten ihre Territorien erweitern, vermutlich sank auch der Fortpflanzungserfolg, sodass sich der Bestand wieder ausdünnete.

Derartige Populationswellen wurden seit der Rückkehr des Luchses in die Schweiz mehrmals beobachtet.

Eine Serie milder Winter ließ die Rehbestände auf Rekordniveau anwachsen. Die Luchse lebten gut. Der schneereiche Winter 1999 bewirkte, dass die Zahl der Rehe großräumig um etwa ein Drittel schrumpfte, gebietsweise noch stärker.

Weil parallel dazu die Schäden an Kleinvieh markant zugenommen hatten, eskalierte der Konflikt. Im Jahr 2000 wurden sieben Fälle von illegalen Luchstötungen ruchbar. Kein einziger konnte aufgeklärt werden.

Luchs-Sender

Schon drei Jahre zuvor wurden über 40 Luchse mit Senderhalsbändern ausgerüstet. Die Untersuchung ermöglichte präzise Angaben über Bestand und Revierverteilung. Sie bestätigte die Annahme eines regionalen Anstiegs und einer Verdichtung der Luchspopulation. Im ganzen Nordwestalpenraum gab es keine freien Reviere mehr.

Erstmals wurden in der Schweiz auch rabiante Territorialkämpfe zwischen Luchsen beobachtet, einer davon mit tödlichem Ausgang. Nun könnte man erwarten, dass Jungtiere, denen es nicht gelingt, in der Nähe ein Revier zu ergattern, ihr Glück anderswo suchen. Neuland gäbe es noch viel in der Schweiz: Momentan ist erst etwa die Hälfte des geeigneten Lebensraumes besiedelt. Doch kaum ein Luchs wanderte ab.

Luchs-Verbreitung

Der Luchs ist ein schlechter Kolonisator. Er lässt sich am liebsten da nieder, wo schon Artgenossen leben, obschon – oder gerade weil – er ein Einzeldasein fristet. Jungtiere setzen sich ungern weit ab. Schon gar nicht, wenn sie dazu natürliche und zivilisatorische Barrieren überwinden müssen. Von solchen ist der Nordwestalpenraum aber praktisch vollständig umgeben: Fels und Firn in der Höhe, Siedlungen, intensiv bewirtschaftete Agrarflächen, Seen und Autobahnen in den Tälern.

Ausbreitung wäre nötig. Momentan leben etwa hundert Luchse in der Schweiz, die Jungtiere im ersten Lebensjahr nicht eingerechnet. Viel mehr haben im aktuellen Verbreitungsgebiet nicht Platz. Damit liegt der Bestand aber noch unter dem kritischen Minimum für eine langfristig gesicherte Existenz. Die Population muss wachsen, muss expandieren, um überleben zu können. Das ist der Hintergrund des Projekts LUNO (Luchsumsiedlung Nordostschweiz).

Umsiedlung

Im Winter 2000 wurden in einem noch luchsfreien, wildreichen Gebiet der Ostschweiz je drei Weibchen und Männchen (Kuder) ausgesetzt, die man im Konfliktgebiet der Nordwestalpen gefangen hatte. Das Projekt basiert auf einem gutschweizerischen Kompromiss: Der Luchs ist Teil der Schweizer Fauna und soll es bleiben. Um sein Überleben im Land zu sichern, wird die Ausbreitung künstlich gefördert. Wenn andererseits regional die Schäden an Kleinvieh zu hoch und die Jagdstrecke zu niedrig werden, soll die Möglichkeit zu regulierenden Eingriffen bestehen.

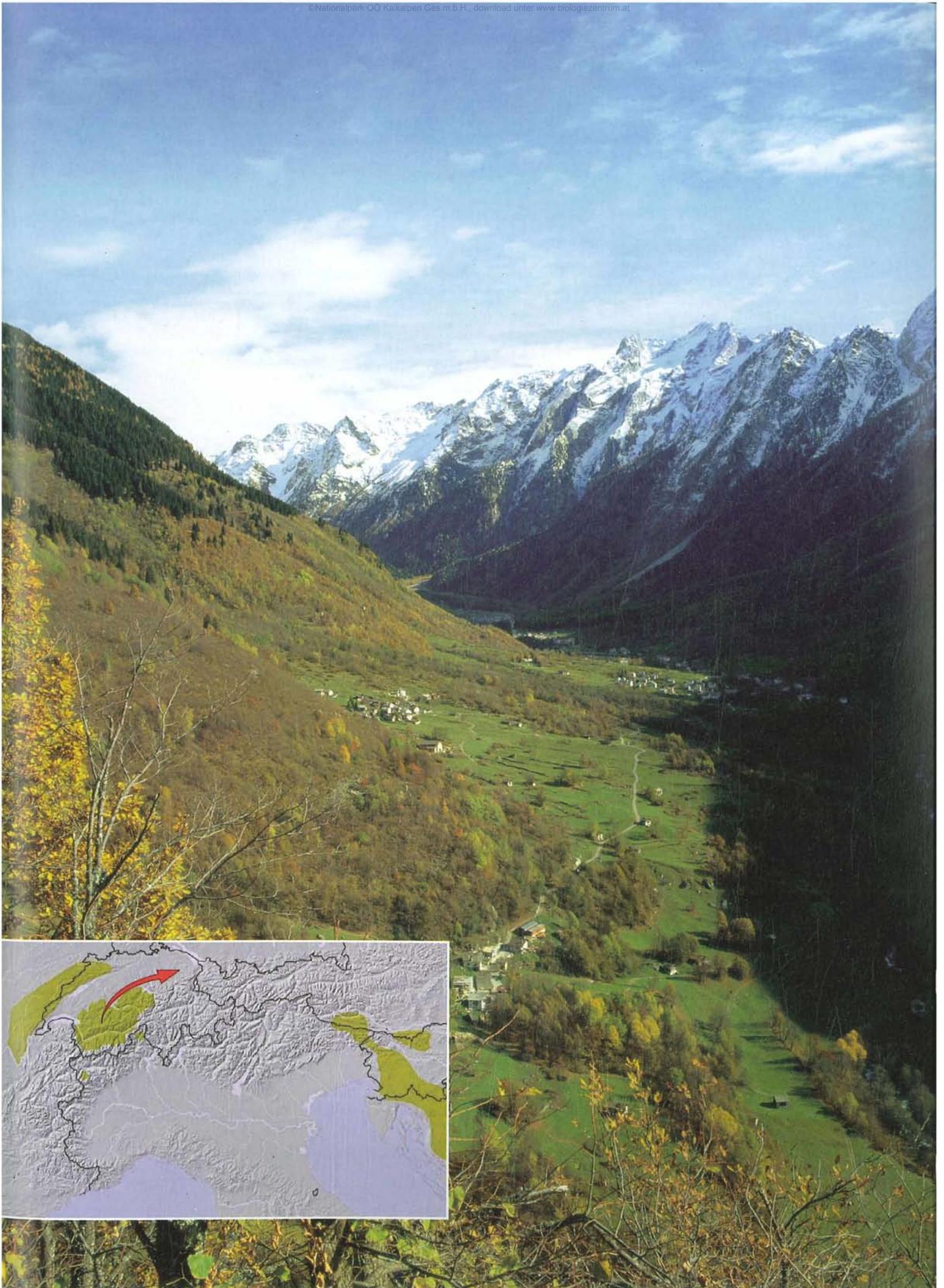
Mittelfristig erfolgen diese Eingriffe durch Wegfang und Umsiedlung. Das Projekt LUNO ist erst auf halbem Weg. Sechs Individuen reichen nicht, um im Neuland der Ostschweiz einen Bestand aufzubauen. Es braucht zusätzliche Gründertiere. Im kommenden Winter ist eine zweite Umsiedlungsrunde geplant.

Ein Komitee „Stopp-Luchsprojekt“, das einigen Rückhalt in Jäger- und Bauernkreisen der Region findet, fordert den Abbruch der Übung. Dies, obwohl die umgesiedelten Luchse bis jetzt noch kein einziges Nutztier erbeutet haben.

Die Sonderausstellung „Der Luchs – Jäger auf leisen Pfoten“ ist bis 31. Oktober 2002 im Nationalpark Zentrum Molln zu sehen.

● Rechts: Luchs-Lebensraum Bergwald





D

Das Ende der Forststraßen



Kopfschüttelnd stand so mancher Einheimische in letzter Zeit vor den Abzweigungen der Langfirst-Forststraße im Süden des Nationalparks. Massiv aufgebaggerte Barrieren und darüber geworfene Baumstämme verrammeln neuerdings den Beginn der Hundseck- und der Wohlführeralm-Straße. Doch damit nicht genug: Soweit das Auge blickt, ist von den ehemals so schön gepflegten, fein geschotterten Trassen nichts mehr zu sehen. Sie wurden vollkommen dem Gelände angeglichen und dem natürlichen Bewuchs überlassen.

Warum diese radikal wirkenden Maßnahmen? Fürs Erste ist die Auflassung vieler Forststraßen in der Nationalpark Verordnung genau geregelt. Im Nationalpark findet nach Abschluss der Waldumwandlung keine Forstwirtschaft mehr statt. Damit gibt es auch kein Argument mehr für die Erhaltung von Betriebsstraßen. Das Straßennetz im Hintergebirge ist sehr dicht, und wo Straßen sind, das weiß jeder Verkehrsplaner, da werden sie auch benutzt. Nicht gerade ideal für ein ökologisches Rückzugsgebiet erster Ordnung. Seit der Freigabe der Langfirststrecke für Radfahrer lockten die Abzweiger zu einem Mountainbike-Trip quer durchs innere Hinter-

gebirge. Was hilft es, Verbotstafeln aufzustellen? An die hält sich kaum jemand. Aber auch der härteste „Freerider“ wird zahm, wenn er vor einem kaum gangbaren und garantiert unbefahrbaren Dickicht steht...

Das ist ein Grund für aktive Rückbauten. Ein zweiter: Viele Gräben queren die Trassen, und sie sind meist in Rohrdurchlässe gezwängt. Bei mangelnder Pflege schottern diese Durchlässe rasch zu, der Bach uferf auf die Trasse aus und kann hunderte Meter weiter irgendwo in den Wald ausbrechen. Oder große Abschnitte der Trasse rutschen in den Gräben und schütten ihn vollkommen zu. Daher werden, wie im Schaftgraben, solche Gefahrenstellen beseitigt – im Interesse der Gewässerökologie und des Waldbodens.

Keine der Maßnahmen kann und soll einen Bergsteiger von seinem Naturerlebnis abhalten. Wanderer nützen das ohnehin vorhandene Wegenetz und brauchen die Straße ja nicht wirklich.

Der Nationalpark ist nicht verpflichtet Betriebsstraßen zu erhalten, die nicht mehr gebraucht werden. Und was das Kostenargument betrifft: Hier sind keine Steuergelder „beerdigt“. Finanziert wurden die Arbeiten aus Eigenmitteln der Österreichischen Bundesforste AG (Erlöse aus dem Holzverkauf) im Rahmen des EU-LIFE-Projektes. Die Erhaltung kostet weit mehr als der einmalige Rückbau.

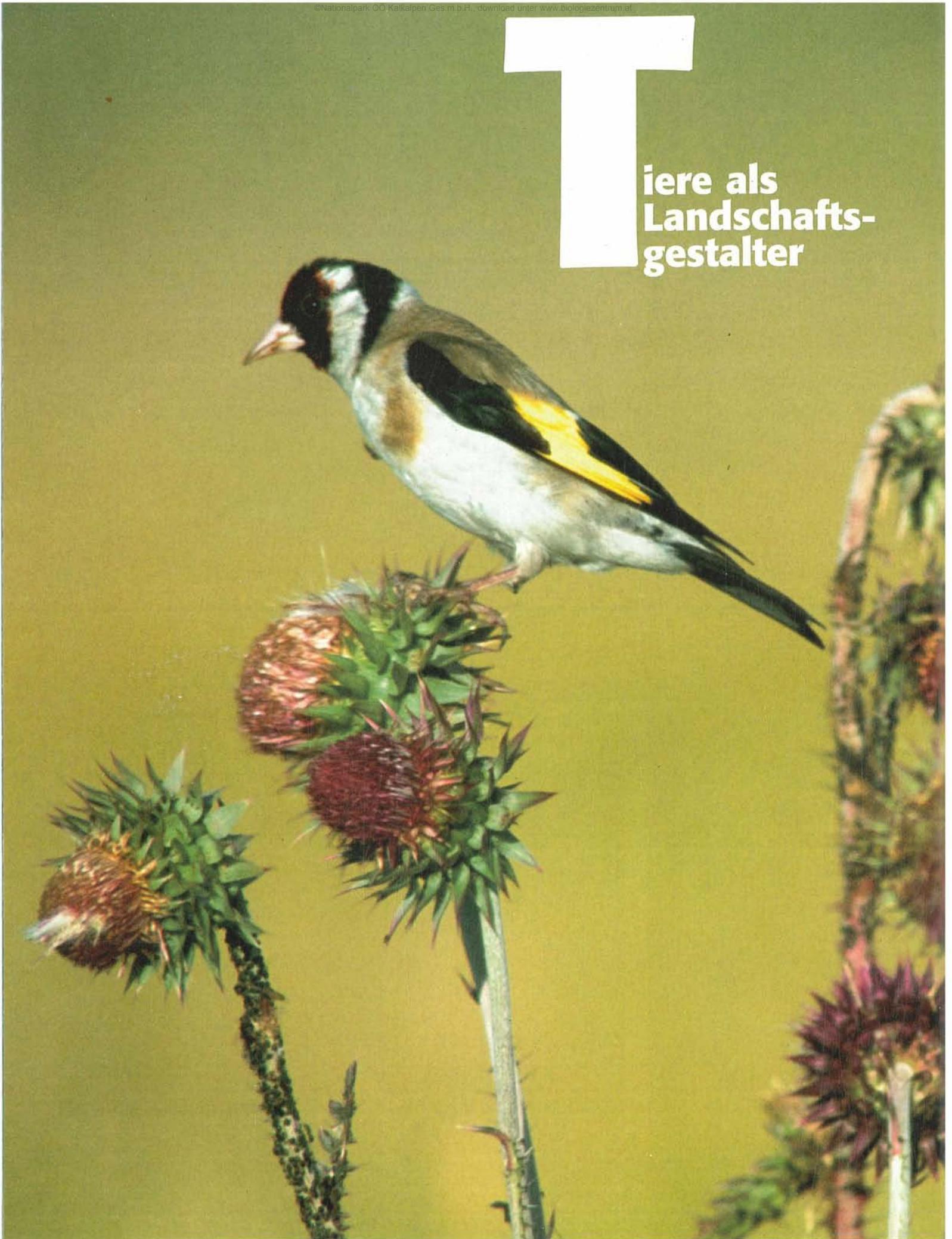
Text: Harald Haseke, LIFE-Koordinator
Fotos: Roland Mayr



- Links: Luftbild – im Vordergrund das Reichraminger Hintergebirge mit der Großen Schlucht, Anlaufalm (rechts oben) und Blabergalm (links Mitte)
- Oben: Forststraßen-Rückbau am Langfirst

T

**iere als
Landschafts-
gestalter**



Die Samenverbreitung durch Wildtiere ist für den Artenreichtum unserer Wälder von großer Bedeutung. Die Samen werden mit dem Kot abgesetzt, im Fell hängend vertragen und beim Haarwechsel abgestreift, beim Flug verloren, durch Schnabelputzen verbreitet oder in den Wintervorratsdepots vergessen.

Windverbreitung

Die meisten Samen unserer Waldbäume, aber auch die unserer Blumen und Gräser werden durch den Wind vertragen und so weiterverbreitet. Die warmen Föhnstürme im Herbst, die vielen wetterfühlig Menschen Kopfschmerzen bereiten, öffnen die Zapfenschuppen der Bäume und wehen die mit Flügeln besetzten Früchte oft hunderte Meter weit. Sie sorgen so für eine Verteilung der Samen. Auch die Löwenzahnsamen mit ihren kleinen Fallschirmen brauchen den Wind und wirbeln als kleine Wölkchen durch die Luft. Fallen sie auf eine offene Bodenstelle, so leuchtet uns im nächsten Frühjahr eine goldene Löwenzahnblüte entgegen.

Verbreitung durch Wildtiere

Aber nicht alle Pflanzen verlassen sich auf den Wind. Mit der Losung (Kot) werden vor allem Pflanzen mit sehr fleischigen Früchten verbreitet. Die Dirndl-Kirsche durch den Dachs, Zwetschken vom Braunbären, Himbeeren, Brombeeren und Heidelbeeren vom Marder-, Auer- und Birkwild. Auch die vielen wilden Apfel- und Birnbäume sind oft auf Ausscheidungen von Hirsch und Reh zurückzuführen.

Ursprünglich waren die süßen, saftigen Hüllen der Früchte nicht für uns Menschen bestimmt, sondern als Nahrung für die Tiere, welche die Samen dann auch weiterverbreiten. Wenn uns im Frühjahr von den mit Bergmischwäldern bewachsenen Hängen des Nationalpark Kalkalpen die prächtig weißblühenden wilden Kirschbäume entgegen leuchten, so verdanken diese ihr Dasein so manch gefräßigem Vogel. Er brachte die Samen dorthin, wo heute die Bäume stehen. Die Misteldrossel sorgt durch Schnabelputzen für die ungeliebte Vermehrung der Mistel,

- Links: Distelfinken (Stieglitz) sind vor allem im Herbst in kleinen Trupps auf Ruderalflächen an Disteln zu beobachten.
- Unten: Gräseramen werden durch den Wind verbreitet.





einem Schmarotzer, mit den weißen, klebrigen Beeren auf Apfel-, Pappel-, Ahorn- und Mehlbeerbäumen.

Der Klettensamen mit seinen Widerhaken, im Herbst eine wichtige Nahrung für den Stieglitz, bleibt in großen Mengen in den Haaren von Hirsch, Reh und Gams hängen und wird erst im Frühjahr beim Haarwechsel Kilometer weiter verloren. Aber auch der Fuchs trägt oft stolz eine große Klettenkugel den ganzen Winter auf seiner Schwanzspitze.

Auch der Hexenkraut- und Odermennigamen wird von Tieren weit vertragen, und neue Pflanzen stehen dann unter Felsvorsprüngen, wo das Wild lange ruht und sich putzt. Die feinen Samen des Breit-Wegerich wurden vor Jahrhunderten an den Pferdehufen klebend von den Auswanderern nach Amerika verschleppt. Auf den Treckrouten von Ost nach West ging massenhaft der Breit-Wegerich auf, eine damals am amerikanischen Kontinent unbekannt Pflanze. Die Indianer nannten diese Pflanzenansammlungen die Fußspuren des Weißen Mannes.

Fressen und Vergessen

Ribisel-, Holunder- und Vogelbeeren, Weißdorn und Eibenfrüchte werden im Flug verloren oder die kleinen Nüsse ausgeschieden. So wachsen in der Nähe von alten Bäumen manchmal viele Nachkommen.

Der Eichelhäher, der „Papagei“ in unseren Wäldern, wird auch als Forstmeister bezeichnet. Er ist maßgeblich an der natürlichen Verbreitung der Eichenbäume durch Verstecken und Vergessen der Eicheln beteiligt. Eichhörnchen, Siebenschläfer und die Waldmaus legen Nahrungsdepots an. Aus den nicht mehr gefundenen Nüssen keimen im Frühjahr wieder neue Bäume und Sträucher. Speziell die umtriebigen Bilchmäuse, die Kobolde der Nacht, deponieren Früchte und tragen so zur Weiterverbreitung vieler Pflanzen bei.

Ein besonderer Gast ist der Tannenhäher. Er kommt im Herbst in Scharen aus dem Norden. Sein Werken an den Zirbenzapfen ist weithin hörbar und so manche alte wetterzerzauste Zirbe verdankt ihm ihren Standplatz.

Zu den kleinsten Samenverbreitern im Tierreich gehören die roten und schwarzen Wegameisen. Zuerst tragen sie feine Erde zu Burgen zusammen und er-

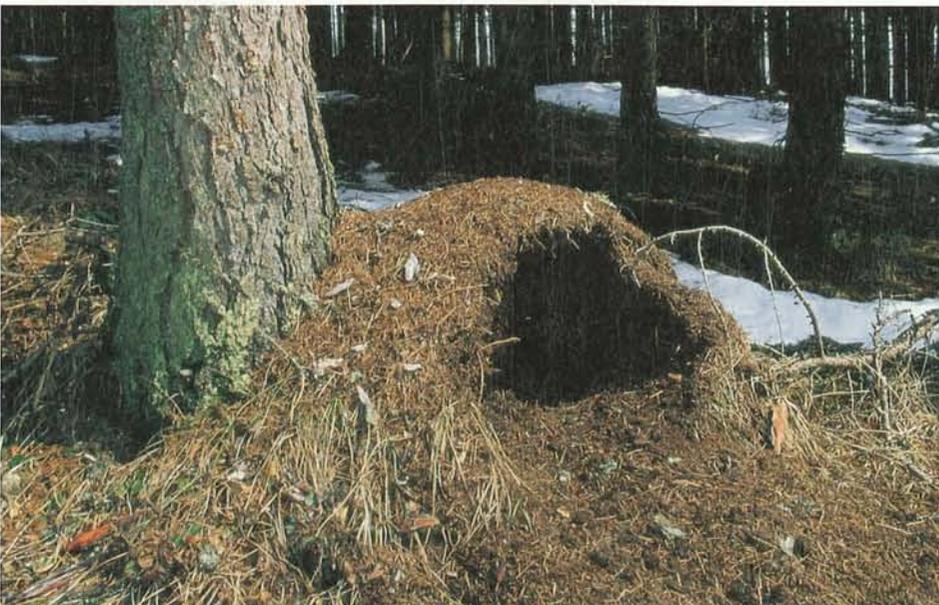
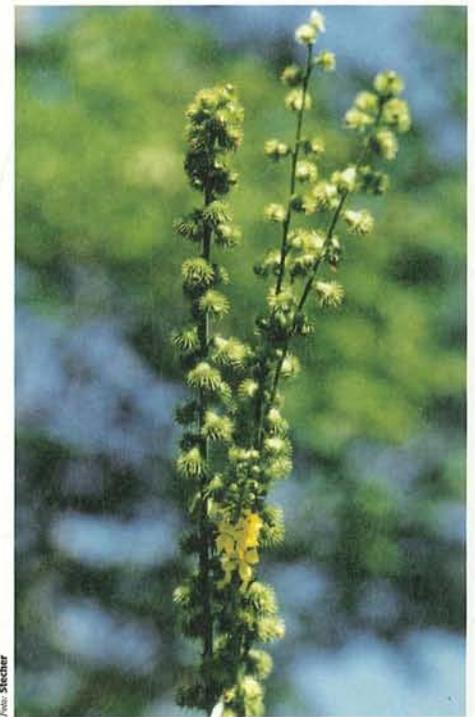
● *Links: Die weißen Beeren der Mistel werden von Vögeln gefressen. Wenn die Vögel den Schnabel an Zweigen wetzen, schmieren sie auch einige Samen auf die Rinde. So ist die Weiterverbreitung gesichert.*



zeugen so eine kleine „Buckelige Welt“. Mit der Erde werden auch Katzenpfötchen- und Thymiansamen verschleppt. So leuchten dann auf unseren Almen und in lichten Wäldern die kleinen Hügel in Dunkel- und Zartrosa und erfreuen das Auge von Wanderer und Naturfreund.

Anpassung

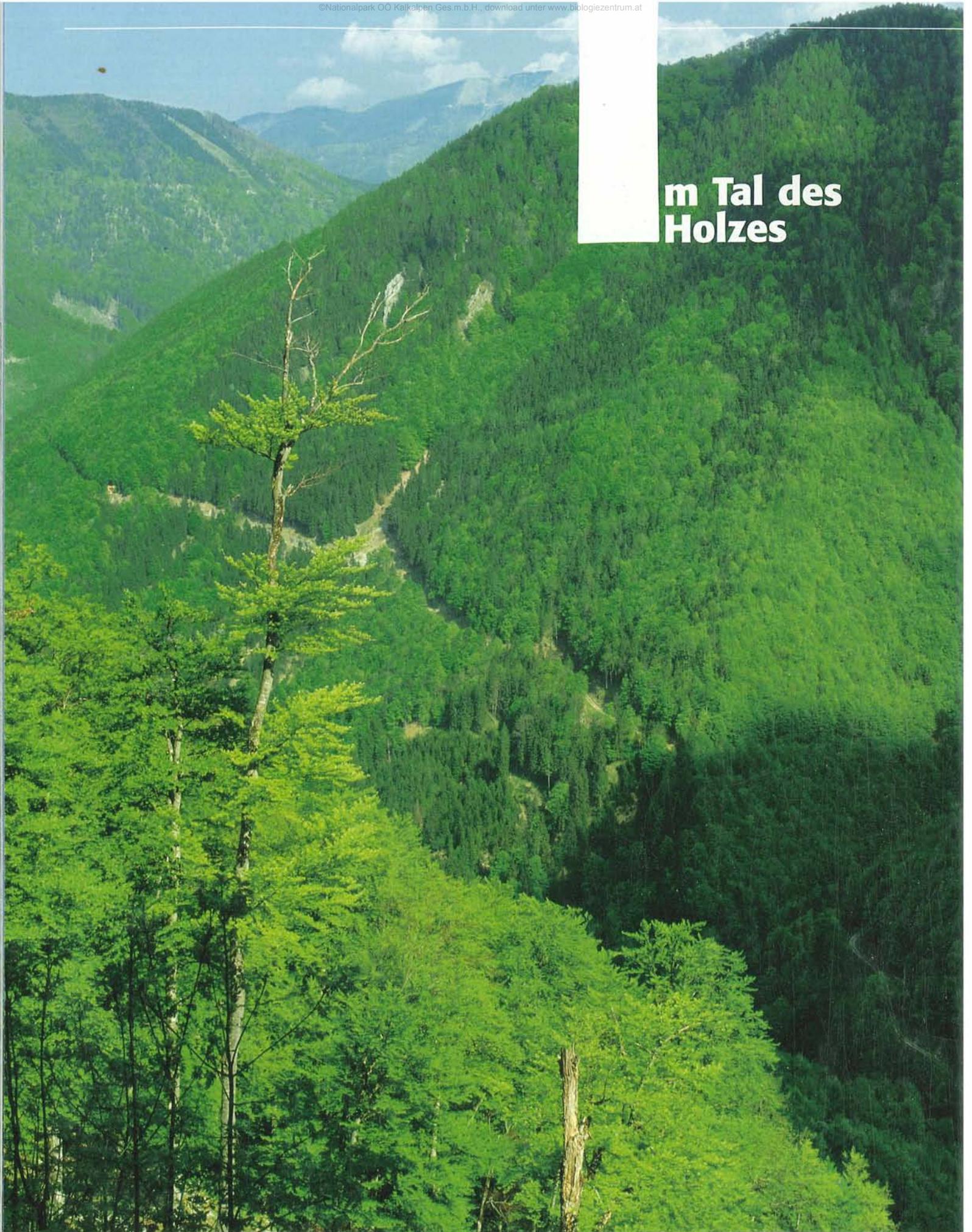
Die Spezialisierung von Pflanzen auf die Verbreitung durch Wildtiere steht im engen Zusammenhang mit dem Lebensraum: je nachdem, welche Form der Ausbreitung am wirksamsten ist. Im heimischen Laubwald dominiert in der niedrigen Krautschicht die Verbreitung durch die Ameise. Die Früchte der höheren Stauden bleiben häufig im Haarkleid der Tiere hängen, während die Früchte der Sträucher gefressen und wieder ausgeschieden werden. In der Baumschicht kommt noch die Verbreitung durch den Wind dazu.



- Ganz oben: Zirbenwald im Töten Gebirge
Im Sengengebirge kommt nur eine Handvoll Zirben vor.
- Mitte: Baumeister Dachs frisst gerne Früchte und scheidet die Samen aus.
- Mitte rechts: Klettverbreitung – Die Früchte des Odermennig bleiben im Fell vorbeistreichender Tiere hängen.
- Unten: Eine andere Form der Landschaftsgestaltung: Im Herbst und Winter räumt der Schwarzspecht die Ameisenbrut aus.

Text: **Walter Stecher**
Fotos: **Roland Mayr**
Walter Stecher

Im Tal des Holzes



Weißer Schotterstrand am mit Bäumen, Weiden und Moosen gesäumten Reichramingbach. Ich bin mit meinen Söhnen Lorenz und Philipp vor etwa einer Stunde vom Rundweg durch das Weissenbachtal hier angekommen.

Etwas müde und jeden Sonnenstrahl aufsaugend genießen wir diese spätsommerliche Idylle. Den gurgelnden Bach, hin und wieder ein Vogelgezwitscher, den wohltuenden Windhauch vom Wasser her. Der Wald beginnt sich zu verfärben. Zu den Grüntönen mischen sich gelb, orange und braun.

Dort, wo einst die Siedlung Weissenbach war, ist jetzt Wald. Heute erinnern nur mehr die Tafeln am Themenweg an die Menschen, die ihr karges Leben als Holzknechte oder Kleinhäuslerinnen führen mussten. Im Waldmeer liegen nur vereinzelt grüne Grasungen oder ein kleiner Lawinengang. Dort sehen wir heute Morgen auch zwei Stück Rotwild äsen. Vertraut bleiben sie noch eine Weile auf der Lichtung stehen, obwohl sie uns bemerkt haben mussten, ehe sie wieder in einer Dichtung verschwinden.

In der Nähe der Bergerwieshütte beobachten wir eine Wasseramsel bei ihren jagdlichen Tauchgängen im Großen Weissenbach. Sie sucht ihre Nahrung am Grund der Gewässer. Am Ufer tummeln sich noch zwei Bachstelzen und suchen geschäftig nach Insekten und Larven.

Die spannendste Entdeckung machen wir durch den Waldabstieg von der Aussichtsplattform Stefflkogel. Mitten am

Weg liegt eine Losung. Sie stammt weder vom Fuchs noch vom Marder und enthält einen hohen Anteil an Haarresten. Im feuchten Umfeld finden wir dann einen guten Abdruck, der dem eines Hundes ähnelt, aber keine Krallenabdrücke aufweist. War hier vor nicht allzu langer Zeit ein Luchs den Weg entlang gepirscht? Wir freuen uns über unsere Beobachtung, suchen intensiv nach weiteren Abdrücken und finden sie.

Um sicher zu gehen entschließen wir uns, einen Teil der Losung mitzunehmen. In einem Plastikbeutel verpackt geben wir die Probe in der Nationalpark Verwaltung ab und melden die Sichtung.

Steckbrief Rundwanderweg „Im Tal des Holzes“

Ausgangspunkt: Reichraming, Parkplatz Weissenbach, zirka vier Kilometer den Reichramingbach flussaufwärts

Weglänge: zirka sechs Kilometer

Höhenlage: zwischen 358 und 640 Metern

Gehzeit: drei Stunden

Ausrüstung: Wanderschuhe, Trinkflasche, Regenschutz; keine Einkehrmöglichkeit am Weg
 Das Weissenbach-Quiz für Groß und Klein: Genau hinschauen und nachdenken lohnt sich. Zu den Suchpunkten auf den Holzschildern gibt es Fragen in der Themenwegbroschüre. Die richtigen Antworten ergeben ein Lösungswort. Nach Vorlage des Lösungswortes in einer Nationalpark Infostelle gibts eine kleine Belohnung. Viel Spaß beim Suchen und Raten!

Achtung: Das Hochwasser hat die Weissenbach-Forststraße teilweise weggespült. Der Themenweg ist daher zurzeit nur eingeschränkt begehbar!

Die Themenwegbroschüre erhalten Sie in der Nationalpark Infostelle Reichraming, Telefon 072 55 / 8117, in den Infostellen Großraming und Windischgarsten sowie im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51.

Fotos: Roland Mayr, Nationalpark Kalkalpen





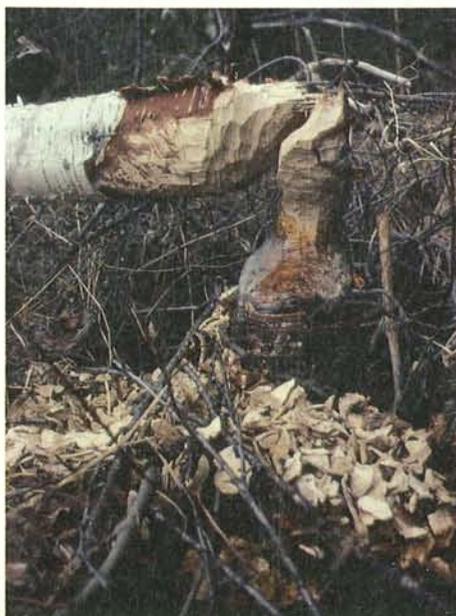
Kleiner Bruder Biber



Kleine Brüder der Menschen – so nennen die Indianer die Biber. Wenn man Biber kennt, kann man sich gut vorstellen, wie sie zu diesem Namen kommen. Mit ihren geschickten Händen halten sie Ästchen und kleine Zweige, nagen die Rinde ab oder schieben sie wie Soletti zwischen die großen orangefarbenen Nagezähne. Mit fast menschlichen Lauten unterhalten sie sich, und man lernt schnell verstehen, ob sie „freundlich“ oder „ärgerlich“ sind.

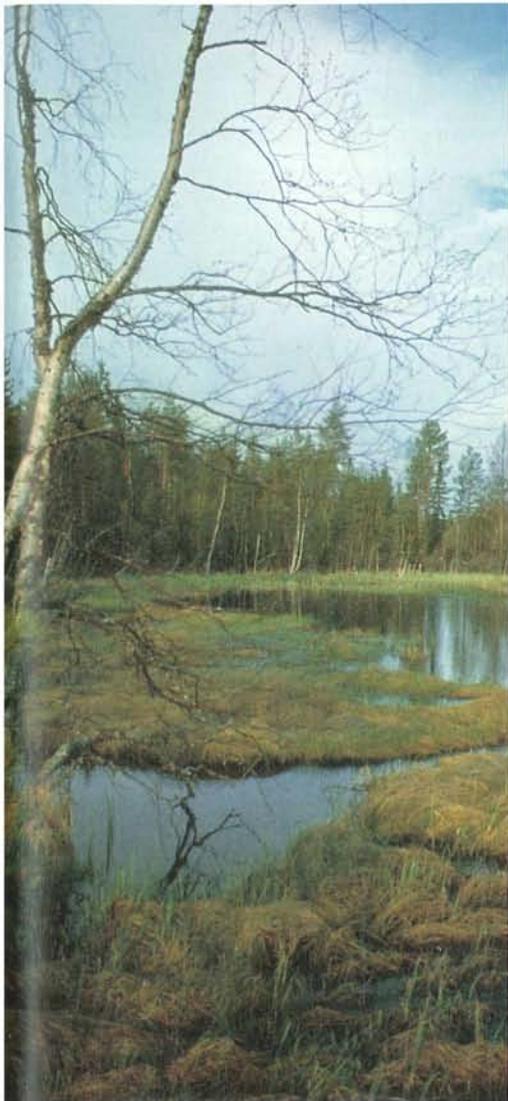
Landschaftsgestalter im Biberpelz

Vor allem aber sind Biber wirkliche Baumeister. Sie verändern ihren Lebensraum, um ihn ihren Bedürf-



- *Oben: Biber fressen auch im Wasser.*
- *Links: gefällte Birke*

nissen anzupassen. Nebenbei schaffen sie auch für andere Tier- und Pflanzenarten günstige Lebensbedingungen. In den großen Biberburgen leben oft Bisam als Untermieter. Die aufgestauten Biber-teiche gefallen nicht nur Fischen, sondern auch Enten und anderen Wasservögeln, die hier brüten und ihre Jungen aufziehen. Manchmal ist ein Biberdamm die einzige Brücke über einen Bach. Ein einsamer Wanderer freut sich vielleicht darüber. Rehe, Hirsche, Mäuse, Eichhörnchen und andere Tiere können sie nutzen.



rammen sie in den Grund, bis ein Futterfloß entsteht. Davon holen sie sich im Winter, unter der Eisdecke schwimmend, ihr Futter und schleppen es in ihre Burg. Die ist ebenfalls aus Ästen gebaut und mit Schlamm verkleidet. Der Eingang der Burg am Fluss- oder Seeufer liegt unter Wasser. Kein Feind kann in die Wohn- und Fresskammern vordringen.

Wenn die Biberfamilie an einem Bach oder kleinen Fluss wohnt, staut sie das Wasser zu einem Biberstausee. Aus Ästen, Zweigen, Steinen und Schlamm bauen die Biber gemeinsam einen Damm. Der gestaute Bach überflutet dann den angrenzenden Wald. Fichten, Tannen und andere Bäume, die nicht gern „nasse Füße“ haben, sterben ab. Zuerst stehen sie als graue Gerippe mitten im Teich, später fallen sie um.



Sonneninseln vom kleinen Bruder

Wenn die Biberfamilie zu anderen Futterplätzen weiter zieht und der Damm nicht mehr in Stand gehalten wird, fließt das Wasser wieder ab. Am Grund des Bibersees hat sich fruchtbarer Schlamm abgelagert. Die Sonne kann ungehindert scheinen, kein Baum Schatten hindert Blumen und Gräser am Keimen und Wachsen. Eine kleine grüne Biberwiese entsteht. Wollgras wiegt sich im Wind. Stauden und Büsche wachsen am Waldrand. Der kleine Bach plätschert wieder über die Steine. Wie kleine verzauberte Sonnen-Inseln im dunklen Wald sind diese Plätze. Vielleicht sind die Indianer auch für einen solchen netten Rastplatz dankbar – ein Geschenk von ihren kleinen Brüdern?

Wäre es nicht schön, solche Biberwiesen auch wieder in unseren Wäldern zu finden? Früher lebten Biber auch bei uns an vielen Bächen und Flüssen. In Österreich wurden sie ausgerottet. Nur noch Ortsnamen erinnerten an sie. Weyer hat zum Beispiel einen Biber im Wappen. Unglücklicherweise hat er einen Fisch im Maul, obwohl Biber niemals Fische fressen.

In den vergangenen Jahren wurden Biber bei uns angesiedelt. Sie leben wieder an der Salzach, am Inn und an der Donau. Auch am Almsee in Grünau könnt ihr sie besuchen. Dort findet ihr gefällte Biberbäume und Fressplätze mit geschälten Zweigen, wenn ihr beim nächsten Ausflug aufmerksam schaut. Vielleicht habt ihr ja das besondere Glück, einen eurer kleinen Brüder in einer silbernen Wellenspur am Almsee-Ufer entlang schwimmen zu sehen ...

Biberleben

Biberwiesen mitten im Wald sind Lebensraum für viele verschiedene Pflanzen und Futterflächen für die Waldtiere. Solche Biberwiesen waren neben den Flussauen die einzigen Wiesen in den nördlichen Urwäldern, bevor Menschen den Wald rodeten, um Siedlungen und Felder anzulegen.

Wenn ich euch erzählen soll, wie eine Biberwiese entsteht, muss ich ganz von vorne anfangen. Also: Biber sind große Nagetiere. Mit ihren scharfen Nagezähnen fällen sie Bäume und fressen deren Blätter und Rinde. Im Herbst legen sie einen Wintervorrat an. Dazu schleppen sie Äste in einen See oder Teich und



- Ganz oben rechts: Biber am Fressplatz
- Oben Mitte: Für ihren Bau verwenden Biber Lehm, Steine und Baumstämme.
- Links: Biberdamm

Text und Fotos: Sybille Kalas



Heckenschnaps & Kräutertee Spezialitäten aus der Nationalpark Kalkalpen Region

Im Verein Naturland haben sich vor fünf Jahren Bauern zusammengeschlossen, die sich mit natur-schonender Bewirtschaftung und innovativen Projekten für die Erhaltung der Kulturlandschaft rund um den Nationalpark Kalkalpen einsetzen.

Sie pflanzen Hecken und Obst-bäume, erhalten Streuobstwiesen, Feuchtbiotope und Hohlwege. Mittlerweile besteht große Nachfrage nach den erzeugten Produkten wie Kräutertees, Schnäpse und Liköre.

Die ARGE „Nationalpark-Höfe Oö. Ennstal“ umfasst 12 Urlaubshöfe, die ihren Gästen das Abenteuer Bauernhof und Erholung in der Natur anbieten. Die ARGE „Bäuerliche Kulturgüter“ renovierte über 30 Objekte wie Kapellen, Mühlen, Presshäuser und Fassaden von Bauernhöfen. Insgesamt wurden in den letzten Jahren rund 2 Millionen Euro umgesetzt, die teils aus EU-Fördermitteln stammen.

Nach fünf Jahren ist es Zeit, Bilanz zu ziehen und die kann sich sehen lassen.

Der Verein Naturland hat mittlerweile an die 200 Mitglieder, die von Aurelia Tockner betreut werden.

Heckenschnaps

Aus Dirndlkiersch, Himbeere, Schlehdorn, Heidelbeere, Holunder und vielen anderen Früchten entsteht unter fachkundiger Verarbeitung ein qualitativ hochwertiges Elixier. Die „Edlen Brände“ werden aus sortenreinem oder gemischtem Obst gebrannt, wie zum Beispiel der „Nagawitz-Birnenbrand“, Kaiserbirnen-Brand oder Dirndlkierschlikör.

Kräutertee

Die Kräuter wachsen auf Magerwiesen und entwickeln dort ihr kräftiges Aroma. Die einzelnen Kräuter werden mit größter Sorgfalt handverlesen und schonend getrocknet. Ein aromatisches Blüten- und Blätterbouquet macht diesen Tee zum vollendeten Naturgenuss.

Produktpalette des Vereins Naturland für Genussspechte

Schaf- und Schafmilchprodukte, Kräutervariationen (Salz, Öl, Essig), Geselchtes und Speck, Milch und Milchprodukte (Frischkäse, Topfen, Joghurt, Butter, Buttermilch ...), Honig (Blüten- und Fruchthonig, Schönheitsprodukte), Bio-Rindfleisch. Erhältlich sind die *Natur*-Produkte unter anderem:

- Bauernmarkt Großraming, jeden Freitag Vormittag
- Bauernmärkte Hinterstoder und Vorderstoder, Samstag Vormittag
- Nationalpark Infostellen (haltbare Produkte wie Kräutertees und Heckenschnäpse)
- Zöls Naturprodukte/Lebensmittel in Windischgarsten
- und natürlich ab Hof, direkt von unseren Bauern

Informationen:

Verein Naturland, Brunnbach 2,
4463 Großraming
Obmann Leo Ahner, Telefon
0 72 54 / 71 46, naturland@netway.at
Geschäftsführerin Aurelia Tockner,
Telefon 0 676 / 411 55 44,
atockner-concept@online.at

nahtur

QUALITÄT AUS DER NATIONALPARK KALKALPEN REGION

Text: Regina Buchriegler
Aurelia Tockner

Fotos: Maria Rauchenberger

VORSCHAU

Unser Winterheft erscheint Anfang Dezember

Da berichten wir über seltene Bäume und Sträucher im Nationalpark Kalkalpen wie zum Beispiel die Felsenbirne oder den Wacholder.

Außerdem besuchen wir den Jägerhaus-Wirt im winterlichen Bodinggraben. Und Sie erfahren, wann das Rotwild bei der Fütterung zu beobachten ist oder wann Sie mit einem Nationalpark Betreuer eine Schneeschuh-Wanderung unternehmen können.

Wenn Sie „Natur im Aufwind“ – vier Ausgaben im Jahr – in Zukunft beziehen wollen, so senden Sie uns bitte die mit Namen und Adresse ausgefüllte Bestellkarte.

Das Abonnement kostet € 15,- pro Jahr (Inland).



Foto: Mayr

P.b.b. · An einen Haushalt · Verlagspostamt: 4591 Molln · Nr. GZ02Z033245M

hier abtrennen

Bestellkarte Bitte in Blockschrift ausfüllen!
für Nationalpark Shop und Nationalparks Austria Artikel

Artikelbezeichnung	Größe	Farbe	Stück	Preis

Bitte ankreuzen Alle Preise in Euro inklusive 10% Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.

Ich bestelle ein Aufwind Abonnement (4 Ausgaben pro Jahr € 15,-)
Bestellungen auch unter: T (07584)3651 E nationalpark@kalkalpen.at

Datum

Unterschrift

Name und Anschrift
falls anders als angegeben:
(Bitte in Blockbuchstaben)



**Nationalpark O.ö. Kalkalpen
Ges.m.b.H.**

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [41_2002](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-35](#)